



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

603 (27.12.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-156592](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-156592)

Abonnement: 10 Pfg. monatlich, 30 Pfg. vierteljährlich, 1.20 Pfg. jährlich, durch die Post inkl. Postzuschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg. Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Nr. 10
General-Anzeiger Mannheim

Telephon-Nr. 10
Direktion und Buchhaltung 1445
Buchdruck-Abteilung 541
Redaktion 577
Exp. u. Verlagsbuchh. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 603.

Mannheim, Freitag, 27. Dezember 1912.

(Abendblatt.)

Die Kriegshege der Panlawisten.

St. Petersburg, 23. Dez.

(Von unserem Korrespondenten.)

In gleichem Schrittmass wie die Verhöhnung der viele Wochen hindurch unter bitterer Sorgennot erregten und bedrückten öffentlichen Meinung Europas, dank den anscheinend friedlichen Ausgängen zurechtendenden diplomatischen Beratungen in London, gefestigten Charakter annimmt, neigt sich das tobende Wutgeheul der panlawistischen Hegepartei in Russland, „Hinterlistiger und böswilliger Verrat; auch verbrecherische Unfähigkeit“. Mit diesen anmutigen Zeugnissen kennzeichnet die russische Presse dieser Richtung die Tätigkeit ihres zur Konferenz, bevollmächtigten Votschafers, Grafen Benckendorff. Nur weil er zur Herstellung der Autonomie Albanien, wie zur Beschränkung des serbischen Ausganges zum Adriatischen Meer als Handelshafen seine Zustimmung gegeben hat. Daß der russische Delegierte sich hierbei in vollem Einklang, nicht nur mit den Vertretern des Dreihundes, sondern auch mit Frankreich und England befindet, gilt vor dem Gerichtshof der Ueberstolzen nicht einmal als mildernder Umstand.

Die kraftvollsten und leidenschaftlichsten Aussprüche des ungezügeltsten Fanatismus, möge eine nur kurze Kausale beweiskräftig dardun: Bei einem der „berühmten“ politischen „Meetings“ der Slawischen Vereinigung unter dem Vorsitz A. A. Stolypin in der Stadtuma, forderte der Hauptredner Bergun als vornehmste Aufgabe Russlands: „Die gleichzeitige Befreiung der galizischen Russen und der bosnischen Serben!“ Am gestrigen Sonntag schreibt die Nowoje Wrenja an leitender Stelle u. a.:

„Der heutige Tag ruft in den Herzen der Russen schmerzlichere Empfindungen hervor, als es in den früheren Tagen bosnischer Einverleibung sein konnte. Damals bestand ein Trostzimmer; der Hinweis Stiwolsky auf ein bestehendes Geheimabkommen, das dem trauernden Russland den Mund verstopfte. Das gegebene Wort mußte respektiert werden. Aber heute? Am selben Tage, wo die russische Volkserhebung in seltener Einmütigkeit den Willen Russlands vor ganz Europa feierlich kundgab, stimmte sein Votschafter in London der „sinulosen, böswärtigen u. hinterlistigen Formel zum Siege Oesterreichs zu. Und weiter: Die Londoner Formel verleihe dem Slaventum einen furchtbaren Schlag. Das ist ein schmachlicher Rückzug aus einer auch noch vom Ministerpräsidenten Kozobzoff

in feiner vor wenigen Tagen in der Reichsduma verkündeten günstigen Stellung.“ Der einstmalige Oksobristenfürer, einstmalige Dumapresident und einstmalige Volksvertreter, der gegenwärtig auf die tragikomische Rolle des freiwilligen Slawenbegleiters zurückgedrängt A. S. Gutschkow, verweist sich in einem am vergangenen Samstag vor der Oksobristischen Vereinigung in Moskau gegebenen Bericht über seine soeben zurückgelegte bulgarisch-österreichische Reise, zu folgenden haarsträubenden politischen Rammegeheeren:

Oesterreich ist der ungünstigste Faktor für den Abschluß des Balkanfriedens. Die von ihm — Gutschkow — wahrgenommenen, übrigens ganz ungeniert durchgeführten österr. Kriegsvorbereitungen, haben in erster Reihe den Zweck, zu verdrängen. Jedenfalls aber rüstet Oesterreich ernsthaft. Und übt dabei ein Doppelspiel; um eine Erneuerung der Feindseligkeiten herbeizuführen und Russland in den Konflikt hineinzuziehen! Für Oesterreich liegt die Hauptfrage nicht in dem serbischen Adriahafen; sondern in der Vernichtung Serbiens (!). Weil Oesterreich jedes Brechtige Russlands vernichten wollte und ganz genau wisse, daß im Falle der Zusammenstoß mit Russland eine Million Balkanbajonette ihre Spitzen gegen die Habsburgische Monarchie richten würden (!!).

Und weiter sprechen die heutigen nationalchauvinistischen Morgenblätter:

Die auf Drohung (?) des Grafen v. Bourtales vor 3 Jahren erteilte Zustimmung der russischen Diplomatie zur bosnisch-herzegowinischen Einverleibung, bildete ein „Trafikum“ für Russlands Diplomatie. Die gegenwärtigen Londoner Verhandlungen sind aber schon ein diplomatisches „Kulden“. Der zurechtweisende Hinweis eines Wiener Blattes, das schon allein da Verwandtschaftsverhältnis der Vertreter Russlands, Deutschlands und Oesterreich-Ungarns auf der Londoner Votschaferversammlung — des Grafen Benckendorff, des Fürsten Nishnowsky und des Grafen Wensdorff zu einander — für den günstigen Fortgang der Friedensverhandlungen gewährleistet, wurde durch die würdige Derwörterung in der Programmrede des russischen Premierministers, daß Russland den Aufgaben seiner historischen Traditionen den slavischen Stammesbrüdern am Balkan gegenüber jederzeit bewußt sein würde, in einer das russische Empfinden beruhigenden Festigkeit zurückgestellt. Das unbegreifliche Zurückweichen der russischen Diplomaten widerwärtig jedoch dem gesunden Menschenverstande, wie der Logik der Tatsachen.

Nicht allein Serbien, sondern Russland erteilt hiernach eine beschämende Niederlage in London. Die russischen Vertreter haben das Bismarckwort in den schärfsten Gegensatz umgedreht: sie fürchten alles und alle; außer Gott! Die Londoner Niederlage, die zugleich

die Gefahr enthalte, einen Widerhall im fernem Osten zu finden; wo das Ansehen Russlands gleichfalls im Sinken begriffen ist, wird schließlich als „Verbrechensdelikt“ der russischen Bevollmächtigten gebrandmarkt!

Ueber die Brandmarkung, die das wahrhaft verbrecherische Treiben dieser in Wort und Schrift zu Krieg und Unsturz führenden Rabau-politiker verbietet, scheint sich noch keiner der wästen Schreier vor dem eigenen Gewissen Rechenschaft abgelegt zu haben. Der unermessliche Schaden, den diese skrupellose Klopffscherei am eigenen Volkswesen in seinem vielgestalteten Wirtschaftsleben bereits verurteilt hat und noch weiter verurteilt, findet indes — wie man zum Troste annehmen sollte — seine Begrenzung an der gesunden Denkweise des Volkes, das der drohenden Redenwendungen müde, doch allmählich beginnen wird, diese auf ihren richtigen Wert oder Unwert einzuschätzen.

Bemerkenswert dagegen ist eine für die Oeffentlichkeit bestimmte Äußerung des sonst sehr schweigsamen und als der jugendpfeifende unter den russischen Diplomaten geltenden Bismarckers im Außenamt, Kammerherr Kerasow, über die unmittelbaren Aussichten auf Wiederherstellung des Balkanfriedens durch die Londoner Unterhändler. Im ganzen genommen steht der Ministerpräsident nicht auf einem, ihm eigenen vorzüglichen, sondern beinahe pessimistischen Standpunkte. Worin er sich übrigens der Auffassung des früher genannten Ministerpräsidenten Gutschkow und derjenigen der ihm und dem gesamten Ministerium in schroffstem Gegensatz fernstehenden Nowoje Wrenja ziemlich nähert. Kammerherr Kerasow verneint die Wahrscheinlichkeit eines baldigen Friedensschlusses, weil er die von den Balkanregieren der Türkei diktierten Friedensbedingungen für diese als unannehmbar erachtet.

In der vielumstrittenen Frage des serbischen Hafens an der albanischen Küste nimmt Kerasow auch einen durchaus selbständigen Gesichtspunkt ein; dessen Bekanntwerdung die Empörung der russischen Schutzpatrone Serbiens zweifellos zu noch stärkeren Entschärfen bringen wird. Kerasow hält die Notwendigkeit für Serbien überhaupt einen Hafen am Adriatischen Meer zu schaffen, als durchaus nicht unbedeutend und einwandfrei. In den Verhandlungen zwischen den übrigen Mächten machte sich keinerlei Verschärfung bemerkbar. Vielmehr gewährt das bisherige Verhandlungsbild eine erfreuliche Sicherheit für die friedliche Lösung aller das internationale Leben berührenden Angelegenheiten.

Das führende politische Residenzblatt erblickt dagegen in der Forderung der türkischen Frie-

denbelegierten in London, die Lebensmittelzufuhr für das belagerte Adrianopel unterweil zu gestatten, eine Verpötlung des Friedensgedankens. Die Zulassung dieses Anspruches würde einer Schwäche gleichkommen; die zugleich eine russische Niederlage in dem bulgarisch-türkischen Duell mihielte. Eine Niederlage, nicht minder groß, als die der Votschafersformel in der serbischen Hafensfrage.

Die „Köln. Ztg.“ veröffentlicht heute folgende Meldungen über die Haltung Russlands:

* Petersburg, 24. Dez. Im Gegensatz zur nationalistischen Presse, die mit Fanatismusgeschmetter, aber sehr unklar, die angebliche Preisgabe der serbischen Interessen durch die russische Diplomatie verurteilt, beurteilen liberale Blätter das nach Poincaré in London Erreichte sehr wohlwollend. Die russische Diplomatie solle sich doch entschließen, auch einmal öffentlich auszusprechen, wie sie zu dem für die Balkanstaaten Erreichten mitgeholfen habe. Der einzige noch drohende Grund für einen Wiederausbruch des Krieges ist, nach der Versicherung eines russischen Diplomaten in der Retsch, seit Sonntag beseitigt. Die Malwa teilt den nächsten Standpunkt der Liberalen. Ohne das Opfer, das Serbien durch sein Nachgeben gebracht habe, sei ein Kompromiß undenkbar gewesen. Russland habe diesen niemand beleidigenden Kompromiß unterstützen müssen. Die Milderung der serbisch-österreichischen Spannung sei eine Wohltat für Russland.

* Petersburg, 26. Dez. Es werden Stimmen laut, die die Ausnutzung der schwierigen Lage der Türkei zur Arrondierung an der armenischen Grenze als ratsam bezeichnen. Nach der gelben Presse ist die Hartnäckigkeit der Türkei auf der Friedenskonferenz eine ernste Mahnung für Russland, den Schutz und die Ruhe im eigenen Lande zu sichern. Die Verfolgungen der armenischen Armenier durch die Kurden hätten immer zu Unruhen im Kaukasus Anlaß gegeben. Auch die russische Verwaltung sei dann immer gut genug gewesen, für türkische Grausamkeiten durch Unterdrückung der in russisches Gebiet übergreifenden Kämpfe zwischen Mohammedanern und Christen büßen zu müssen. Russlands Heer sei das Volk, und dies sei bereit, auf den Ruf zu den Fahnen sein Blut für die Balkanstaaten zu vergießen. Diese absichtliche Verkennung der Stimmung im Lande verbreiten die nationalistischen Führer weiter, indem sie behaupten, es würde Revolution geben, wenn Russland Oesterreich-Ungarn bei einem Krieg mit Serbien nicht angriffe. Das

Seuilleton.

Maurice Maeterlinck: Der blaue Vogel.

Ein Märchenpiel.

(Erstaufführung im Deutschen Theater.)

Berlin, 24. Dez. 1912.

(Von unserer Berliner Redaktion.)

Nicht zum ersten Male verläßt Maeterlinck die Domäne seiner philosophischen Spekulationen, um nach der dramatischen Reklime zu langen. Am stärksten war der Veriaß in „Monna Donna“, wo es ihm noch am besten gelang, der Erfordernisse bühnengerechter Dichtungen Herr zu werden. Aber auch dort ward schon die Schwäche Maeterlinckscher Bühnenkunst offenbar: wie sich die Welt der Dichter erheben will, muß sich gewöhnen, mit den Menschen und nicht über ihnen zu leben, alles Geschehen und alle Bewegungen konkret zu fassen und nicht in eine abstrakte Formel aufzulösen. Allem menschlichen Geschehen muß auf der Bühne ein realer, konkreter Ausdruck verliehen werden. Jeder Versuch, diesem Erfordernis entgegen zu treten, ist wieder schlagelagen und er wird es wohl auch immer. So wie auch Maeterlinds Märchenpiel „Der blaue Vogel“ niemals mehr sein wird als eine lodende Aufgabe für prachteliebende Bühnenteile, indem es nur zu

erklärlich ist, daß gerade Max Reinhardt in Deutschland den „blauen Vogel“ aufführen ließ.

Der Gedanke dieses Märchenpiels ist ein uralter: daß ein Jeder das Glück dort sucht, wo es nicht ist, und daß er es leicht finden könnte, wo er es nicht sucht, bei sich und in sich selbst. So ziehen auch die beiden Holzfüßlerkinder, Tyltol und Mytyl, aus um den „blauen Vogel“ zu fangen, die Quelle alles Wissens und alles Könnens, den Urgrund alles Glücks. Tyltol und Mytyl sind eingeschlafen; es ist hellster Abend, der ihnen nicht ein einziges Geschenk brachte, wohl aber den bescheidenen Trost, daß im nächsten Jahre der Weihnachtsmann ganz bestimmt komme. Im Nachbarhauk wohnt die alte Verlingot, deren Mädchen krank darniederliegt, und das sich einbildet, nur dann zu gesundem, wenn es das staubblaue Turteltauben der Holzfüßlerkinder zu eigen erhält. Der Wald, die Tiere sind die tägliche Umgebung Tyltols und Mytyls, die verstorbenen Großeltern ihre Sehnsucht, haben frühzeitig ins ewige Reich abberufen. Geschwister ihr öfterer Gedanke, jedoch sich die Elemente des Traumbildes, das sich nun faßloskoppartig vor unsern Augen entrollt, von selbst ergeben. Im Traume sehen die beiden Kinder eine reiche Belscherung im Nachbarhauk, alles ist im Ueberfluß, selbst das, was ihnen sonst nur ein einziges Mal im Jahre in färglichster Weise geboten werden kann. All das wünschten sie sich wohl auch. Da tritt durch die Türe die häßliche Nachbarin Verlingot, die jetzt den Kindern als die Zauberin Berglune erscheint. Sie sucht noch dem stehenden Kront und dem

blauen Vogel“; die Kinder sollen ihr den blauen Vogel suchen, der sie für ihr Töchterchen haben will, das glücklich sein möchte. Mit einer neuen Lernstappe befaßt die Zauberin Tyltol und Mytyl nicht nur die Dinge zu sehen, wie sie ein jeder Mensch sieht, sondern auch das Innere der Dinge, die Seele zu schauen. Alles, was um die Kinder herum ist, belacht sich, sobald Tyltol den Diamanten seiner Krone dreht. Die alte Zauberin erscheint als schöne, herrliche Fee, die Steine werden nicht und durchsichtig, die dürftige Einrichtung der Holzfüßlerkinder pröchtig, das Pfefferblatt der Uhr zwinkert mit den Augen und lächelt herablassend, auch das Brot, das Feuer, das Wasser, der Jucker werden lebendig, und Hund und Kape fangen an zu sprechen. In dieser Verwandlung sollen Hund und Kape, das Licht, das Brot, der Zucker, das Feuer und das Wasser die Begleiter der beiden Kinder sein, die nun in allen Reichen der kindlichen Phantasie den „blauen Vogel“ suchen. Zuerst forschen sie nach ihm im Palast der Nacht, wo sie die Kinder der Nacht treffen, den Schlaf und seinen Bruder, von dem die Nacht sagt: „es ist besser, man nennt ihn nicht.“ Im Reiche der Nacht gibt es viel Wunderbares, von hohen Tären umschlossen; Gespenster, an die niemand mehr glaubt, Krankheiten, welche die Kunst des Menschen verbannt hat, Schreden und nächtliche Gränen und die „Geheimnisse“ der Nacht: Sterne ohne Beschäftigung, die Türe der Nacht, Freilichter, Leuchtkörper und Nachtigallensingen. Der Fortschritt des kleinen Tyltol ist mit dem Geschehen noch nicht zufrie-

den; auch was hinter der Mittelstürze liegt, muß er trotz aller Warnungen der Nacht sehen. Und er sieht einen märchenhaften Zaubergarten, in dem märchenhafte blaue Vögel an- und abfliegen, den wahren „blauen Vogel“ fängt aber Tyltol nicht. So sucht er weiter im Walde, wo die Bäume und Tiere leben wie Menschen mit einer Sprache gleich dem Menschen. Sie wollen sich, getrieben von der verräterischen Kape, für all das Unangenehme, das ihnen der Mensch bisher bereitet, an den beiden Kindern rächen; sie bedrängen die Kinder, die erlauben, und nur der Hund vermag „eine Götter“ zu retten. Der blaue Vogel, der auf dem jahrtausend alten Eichbaum saß, ist aber auch diesmal Tyltol entgangen. Vergebens suchen ihn die Kinder auf dem Friedhof, der sich in einen Blumengarten verwandelt, in dem die Geschwister Tyltol und Mytyl genau so alt wie vor ihrem Tode und gleich unartig ihre Spiele weiterspielen. Auch in das Land der Erinnerung kommen sie, wo sie Großvater und Großmutter antreffen, genau so gebrechlich wie vordem, bei den alten Gewohnheiten, welche die Kinder wohl kennen, ja Tyltol bekommt mit einer Ohrfeige den schlagenden Beweis dafür, daß Großvater nicht tot, sondern am Leben ist wie vordem. Vom Lande der Erinnerung kommen die Kinder ins Schloß der Freuden, zunächst in das Reich der höchsten und besten Freuden. Da wohnen das Glück reich zu sein, das Glück der besiedigten Eitelkeit, das Glück zu essen, wenn man keinen Hunger, und zu trinken, wenn man keinen Durst hat, das Glück zu kaulenzen;

Eintreten für das Wohl eines Grenzvolkes gerade in der die Russifizierung mit allen Mitteln ausführenden Nationalistenpresse zeigt, daß Humanität sicher nicht die Triebkraft für diese Gedanken ist. Die russischen Herrscher sind für die armenischen Bauern der gleiche Schrecken wie die türkischen Sklaven.

Politische Uebersicht.

Manheim, 27. Dezember 1912.

Der Kampf zwischen der Berliner und Kölner Richtung

geht trotz der päpstlichen Enzyklika, die als endgültige Entscheidung angesehen werden sollte, mit unverminderter Schärfe fort. In einem kleinen Schriftchen, das Kaplan Schopen, einer der Führer der Niederrheinischen Bewegung, gegen die Hochmieten verteidigt, heißt es der Rhein-Westf. Ztg. zufolge:

„Aber was will denn nun die Kölner Richtung? ... Der dogmatische Gedanke des ersten in der Kirche infamierten katholischen Christentums neben den irrigen falschen Auffassungen der Lehre von Christi in den Sekten, deren eine der Protestantismus darstellt, dieser Gedanke wird dem anderen: das Christentum als höhere Einheit, als Gattungsbegriff aufzufassen, dem die verschiedenen Konfessionen subsumiert sind als ebensovielfache Zweige eines Christentums. ... Zwei Mittel haben die Führer der Kölner Richtung gegen Rom spielen lassen: den Interessenbund mit der deutschen Diplomatie und die Diskreditierung des Papstes beim katholischen Volke. Es liegt mir fern, der Regierung zu verübeln, daß ihre Sympathien der Kölner Richtung gehörten. Das ganze Programm M. Gladbachs arbeitete ja der jahrzehntelangen preussischen Religionspolitik in die Hände. Rationale Motive waren es zum Teil, die jene Neuerer bewogen, die konfessionelle Scheidewand der beiden großen, ungleichen Volkshäufen soweit wie möglich abzubauen. Welche Regierung sollte in einer Zeit, wo man den staatlichen Wert konfessioneller Orthodoxien nicht erkennt, nicht diesen Tendenzen ihre volle Sympathie schenken! ... Die Beziehungen zwischen M. Gladbach und den Berliner Geheimratskabinetten waren von jeher rege, die Konferenzen Julius Bahmns mit dem Reichsfinanzler, von denen eine private Seite zu berichten wußte, taten ihre Schuldigkeit. So oft das Damaskusgeschwert über den Kölner Ideen hing, und es hing einmal schon recht tief über dem Volkswort, trat der preussische Gesandte beim Vatikan in Tätigkeit, der Reichsfinanzler selbst scheint nicht davon zurück, vor den deutschen Parlamenten die Offensiven zu erweisen gegen den Papst.“

Das sind die Anschauungen der von Rom bevorzugten Berliner Richtung, und in der Tat klingt das, was hier über den Protestantismus gesagt wird, an das an, was ähnlich in der Bortomidus-Enzyklika ausgesprochen worden ist.

Die Erziehung in Schwed

findet am 30. Dezember statt. Der Wahlkreis Schwed ist wohl zwischen Polen und Deutschen der allerangefochtenste. Bei den Wahlen 1893 war der Freisohnervative Holz mit wenigen Stimmen Mehrheit gewählt worden; 1896 wurde die Wahl als ungültig erklärt und Holz darauf wieder gewählt. Das Mandat war aber wieder ungültig und in der zweiten Erziehungswahl (März 1897) wurde der Pole Saß-Jaworski gewählt. Bei der nächsten Hauptwahl (1898) siegte wieder der Deutsche, 1897 abermals der Pole, 1912 wieder der Freisohnervative. Beim ersten Wahlgang 1912 fehlten den Polen nur zwei Stimmen an der unbedingten Mehrheit; bei der Stichwahl siegte dann der freisohnervative Landrat v. Halem mit der überraschend großen Mehrheit von fast 600 Stimmen (8608 gegen 8039). Man sieht aus diesen Angaben, daß der Wahlkreis nur zu halten ist, wenn die deutschen

Wähler bis auf den letzten Mann an die Wahlurne herangebracht werden. Die Polen sind schon mit aller Macht an der Arbeit. Hoffentlich wird auch auf deutscher Seite wieder mit derselben Ausdauer gearbeitet, wie vor einem Jahre. Die Wahlkreise Schwed und Lublinig-Tost-Meinow stellten beinahe den Gewinn des Deutschturns bei den letzten Reichstagswahlen dar; es wäre sehr bedauerlich, wenn der eine der beiden wieder verloren ginge, zumal auch schon Frankfurt-Lissa 1912 an den polenfreundlichen Grafen Oppersdorff gefallen ist.

Der drohende Lohnkampf im Baugewerbe.

Der Staatssekretär des Innern hatte das Mittelstück des Zentralschiedsgerichts Dr. von Brenner in München, angeregt, nach Möglichkeit den drohenden Lohnkampf im Baugewerbe abzuwenden und auf Abschluß eines neuen Tarifvertrages hinzuwirken. Es wird daher nächstens in München auf Aufforderung des Dr. von Brenner eine Beratung zwischen Arbeitgeberern und Arbeitnehmern des Baugewerbes stattfinden, in der die Sachlage geklärt werden soll. Zunächst tritt also das Zentralschiedsgericht selbst nicht in Tätigkeit, sondern nur die Beteiligten sollen sich unter sich mit der Angelegenheit befassen. Der letzte Lohnkampf im Baugewerbe, der im Jahre 1910 stattfand, hatte in erster Linie die Erhöhung der Arbeitslöhne zum Zweck; darüber entschied das Schiedsgericht. Es erfolgte auf Grund dieser Entscheidung eine allgemeine Erhöhung der Tariflöhne um 5 Pfennig. Hierbei wurde ausdrücklich bemerkt, daß eine derartige allgemeine vorgenommene Erhöhung nicht für alle Verhältnisse eine gleichmäßige befriedigende Lösung der Frage bedeuten könnte. Da aber die notwendigen Unterlagen zur Beurteilung aller einschlägigen Verhältnisse nicht vorhanden waren, konnte nur eine allgemeine Erhöhung um diesen Satz platzgreifen. Es wurde in Aussicht genommen, daß die Ungleichheiten bei Abschluß eines neuen Tarifvertrages berücksichtigt und beseitigt werden sollten. Man kann daher annehmen, daß bei neuen Tarifverhandlungen hier eingeleitet werden wird. Ferner würde die Herabsetzung der Arbeitszeit in Frage kommen, die das damalige Schiedsgericht nur im beschränkten Umfang zugelassen hatte.

Die wirtschaftliche Lage der Privat-Beamten.

Wir lesen in der Privat-Beamten-Zeitung: Aus einigen besonders günstigen Ausnahmen wird immer noch in der Öffentlichkeit die früher vielleicht einmal berechtigte Ansicht hergeleitet, daß die Privat-Beamten wirtschaftlich besser gestellt seien als die öffentlichen Beamten.

Will man die Wirtschaftslage der Privat-Beamten richtig erfassen, dann darf man nicht nach einzelnen Beispielen urteilen, sondern muß die Gesamtheit unter Zugrundelegung des vorhandenen statistischen Materials berücksichtigen.

Nach der privaten Erhebung vom Jahre 1903, die zum Zwecke der Einführung der staatlichen Pensionsversicherung veranstaltet und vom Reichsamt des Innern in einer Denkschrift bearbeitet wurde, betrug das Durchschnittseinkommen aller durch die Erhebung erfassten männlichen Angestellten M. 2064.51. Ein höheres Durchschnittseinkommen hatten die beim Bergbau, Hüttenwesen und in der Industrie beschäftigten Angestellten, nämlich M. 2156.77, während die im Handelsgewerbe angestellten Privat-Beamten nur ein Durchschnittseinkommen von M. 1947.70 aufzuweisen hatten.

Nach den Ergebnissen einer Erhebung über die Lage der technischen Angestellten in Groß-Berlin aus dem Jahre 1908 betrug das Durchschnittseinkommen M. 2228.29 und zwar für Angestellte mit Hochschulbildung M. 2630.22

und für Angestellte ohne Hochschulbildung M. 2091.29. Nach einer im Jahre 1910 aufgenommenen Gehaltsstatistik der Berliner Eisenkonstruktoren betrug das jährliche Durchschnittseinkommen sogar M. 2353. Da diese Zahlen sich nur auf Berlin beziehen, können sie natürlich nicht ohne weiteres auf das ganze Reich ausgedehnt werden. Doch kann wohl ohne Fehlschluß angenommen werden, daß sich das Durchschnittseinkommen der technischen Privat-Beamten nicht über M. 2400 erhebt.

Die Handlungsgehilfen sind im Durchschnitt schlechter gestellt als die technischen Angestellten. Die reichsamliche Denkschrift bezieht das Durchschnittseinkommen der Handlungsgehilfen auf M. 1947.70, eine später von einem Handlungsgehilfenverbande veranstaltete Enquete ergab sogar nur ein Durchschnittseinkommen von M. 1711.07; nach den Ergebnissen dieser Erhebung sind unterhalb der Gehaltsgrenze von M. 2000 mehr als drei Viertel, nämlich 75.09 Prozent der befragten Handlungsgehilfen.

Angeichts dieser wirtschaftlichen Lage, die noch dadurch verschärft wird, daß der Privat-Beamte nicht eine dauernde Versorgung durch Pensionen usw. erfährt wie der Staatsbeamte, ist es durchaus notwendig gewesen, für ihn eine soziale Versicherung zu schaffen. Aber diese allein kann seine Existenz noch nicht wirtschaftlich sichern, wie jeder einsichtige Privat-Beamte erkennen wird. Es bleibt daher nach wie vor die Pflicht des Privat-Beamten, durch ausgedehnte Selbsthilfe mittels seiner Organisationen an der Hebung seiner und seines Standes sozialer und wirtschaftlicher Lage mitzuarbeiten. Die Erkenntnis der Notwendigkeit eines Zusammenschlusses zur Betätigung ihrer Selbsthilfe wächst denn auch erheblich in der Privatangestelltenschaft.

Deutsches Reich.

Die Sozialdemokratie in der Gemeinde. Wir lesen im „Hannov. Cour.“: In 470 deutschen Städten hatte die Sozialdemokratie bisher 2531 Gemeindevertreter. Trotz ungemein lebhafter Arbeit ist es der Sozialdemokratie nicht gelungen, bei den weitaus im Herbst stattfindenden Stadtverordnetenwahlen ihre Vertreterzahl zu vermehren. In einzelnen Städten, so in Tangernünde, verloren sie sogar eine Anzahl Sitze. In 2650 Landgemeinden verfügte die Sozialdemokratie über 7593 Vertreter. Die Zahl der Gemeinden hat sich nicht vermehrt. Die Zahl der Vertreter ist nur ganz unbedeutend gestiegen. In den beiden „sozialdemokratischen“ Städten Reuteln und Lichtenberg ist es den Sozialdemokraten nicht gelungen, die Mehrheit im Stadtparlament zu erheben, wie erhofft wurde, zu erringen. Einzelne Landgemeinden, in denen die Sozialdemokratie mehrere Jahre gewirtschaftet hat, haben sich ihrer schnell entledigt, nachdem sich gezeigt, daß ihr jedes Verständnis für ländliche Dinge fehlt.

Württembergische Politik.

Sozialdemokratie und Landtagswahlen.

Eine vor kurzem in Ehlingen stattgehabte Parteiverammlung der dortigen Sozialdemokraten hatte sich in entscheidender Weise gegen das Abkommen der Sozialdemokratie mit der Volkspartei und gegen die Zusammenlegung des sozialdemokratischen Proporzstels für die Landeswahlen gewendet. In letzterer Hinsicht wurde der Entrüstung darüber Ausdruck gegeben, daß bei der Aufstellung der Kandidaten zur Landesproporzwahl alle verdiente Parteigenossen rücksichtslos zur Seite gedrängt wurden, lediglich deshalb, weil sie zur radikalen Richtung zählten; die Parteigenossen haben es satt, sich in der Auswahl der Kandidaten derart bevormunden zu

lassen. Der Landesvorstand der Sozialdemokraten Württembergs veröffentlicht jetzt eine Erklärung, in welcher gesagt wird, daß das Vorgehen der Mehrheit der Ehlinger Parteiverammlung keinerlei sachliche Unterlagen habe und nur geeignet sei, fortgesetzt Mißtrauen in die Partei zu säen und das Parteileben weiter zu vergiften.

Kriegserlebnisse 1812.

Mit dem Ende dieses Jahres gehen auch die hundertjährigen Erinnerungstage an Napoleons russischen Feldzug zu Ende. Die letzten Ueberreste der einstigen „Großen Armee“ des Soldatenkaisers retteten sich, von den Kosaken gejagt, noch in den letzten Dezembertagen 1812 in die preussischen Grenzorte hinein. Mit Stautzen und mit Graufen haben die preussischen Bauern diese gespenstlichen Gestalten aufsuchen, die, mit erfrorenen Gliedmaßen, rauchschwarzen Gesichtern, wilden Eisapfenbärten und hohlen Hungeraugen, an ihren Türen pochten. Wanfende Stelce, die um Brot und Erbarmen flehten in allen Sprachen Europas. Die halbe Welt hatten sie mit ihren Bajonetten erobert, in allen Hauptstädten Europas war der Taktischritt ihres Marsches erklingen; von den Palmengärten Palästinas bis zu den Kuppeln des heiligen Moskau hatten ihre Trommeln gewirbelt, den Siegesmarsch des Eroberers. Nun standen sie da, in dürftigen Lumpen, die Vorhut jener Armee von toten Männern, die den endlosen Weg ihres Blüdemarsches bedeckten. Fast eine halbe Million starb waren sie ausgezogen mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel; armelige Rekruten kamen zurück unter dem besüßten Krächzen der Raben. Ohne Waffen, ohne Gepäck, ohne Kleidung, als geschlagene Welt-erobrer in Lumpen ...

Die mit Angabe von Verlustziffern, Kältegraden und mit aller Phantasie doch kaum zu begreifende Vernichtung dieses Riesenheeres kann man Stückweise verfolgen und miterleben, wenn man die bekannten Erinnerungen des Sergeanten Bourgone liest, die dieser fast unmittelbar nach der großen Katastrophe aus ganz frischem Gedächtnis niederschrieb („Die Erinnerungen des Francois Bourgone 1812.“ Verlag Robert Lutz in Stuttgart. Billige Volksausgabe“) für 2 M.). Der Verlag hat dem Buch noch 15 der berühmten Zeichnungen Kaber du Hauts beigegeben, die als an Ort und Stelle angenommene Dokumente eines Augenzeugen die ganze grausige Wirklichkeit der Schilderungen des Bourgone vervollständigen. Mit einfachen Worten erzählt der Sergeant den Todeszug der Armee, so wie er ihn mitgemacht hat. Wie ein Kinosfilm gleiten die Bilder an uns vorüber, und man muß oft grüne Kerden haben, um nicht mitunter der Bild wegwandern von diesen Szenen der dagesessenen Kriegsjammers. Aber auch schöne Bilde treuherziger Kameradschaft, edelster Nächstenliebe und unerschütterlichen Festimmits finden wir in diesem Prosaepos von Hunger, Winterkälte, Kosakenangriff u. Sterben im Schnee. Diese Beispiele von „nicht bezweifeltem“, von Redlichkeit und Edelmut sind nicht ohne erheblichen Wert und machen das Buch des Sergeanten Bourgone würdig, ein Volksbuch zu sein, das jede öffentliche Bibliothek besitzen sollte. Mit Erlaubnis der Verlagsbuchhandlung geben wir hiermit eine Probe daraus:

Als wir aufbrachen, war es noch nicht hell. Wir ließen eine große Zahl Toten und Sterbender auf dem Lagerplatz, und die Menge derselben steigerte sich in erschreckendem Maße, nachdem wir eine Weile marschiert waren. Immer von neuem mußten wir über die Leiber von Toten hinwegsteigen, die bei den uns vorausmarschierenden Truppen tot zusammengebrochen oder sterbend liegen geblieben waren. Der Marsch an diesem Tage war eisigkalt, denn bei einer Kälte von 29 Grad umhüllte uns ein so dicker Nebel, daß man die Hand vor den Augen nicht sehen konnte. Die Lippen froren aufeinander, das Innere der Nase vereiste und das Gehörn erstarrte. Später trat ein Schneesturm ein, welcher Floden in einer Größe mit sich führte, wie solche noch keiner je gesehen hatte. Die ganze Atmosphäre schien von

*) Die große Ausgabe in feiner Geschenk-ausstattung kostet in Leinen gebunden 7. 50.

nichts zu wissen und nichts zu verstehen, und noch andere feste Freuden. In einem schöneren Reiche treffen die Kinder die häuslichen Freuden an, die „alles tun, um das Leben angenehm zu machen“, und deren beste die Freude an unschuldigen Gedanken ist. Am schönsten aber ist das Reich der großen Freuden: hier bereichern die Freude gerecht zu sein, die Freude gut zu sein, die Freude zu begreifen, die Freude am Ruhm und am Denken, die Freude Schönes zu sehen und endlich die Freude der Mutterliebe. Nach all diesen Wanderungen kommen Ditho und Wajal an das Haus ihrer Eltern zurück: den blauen Vogel aber haben sie nicht. Oder sie haben ihn doch. Aber er war nicht fern von ihnen, sondern er war schon immer bei ihnen: das staubblaue Turteltaubchen, das jetzt bei Nachbars Kind erblüht, dem es aber in den weiten Raum entfliegt.

Das Märchenpiel ist reich an philosophischen und symbolischen Gedanken, freilich nur dann, wenn man sie weiterdenkt. Der Dichter hat sie immer nur angedeutet. Man wird darum nicht allzuviel hinter diesen Anbeutungen suchen dürfen. Wäre sonst nichts von Maeterlinck bekannt, wäre mit tiefen andeutungsreichen philosophischen Gedankenspielern wohl kaum getuschelt worden: es wäre wohl falsch, zum „Blauen Vogel“ etwa „das Leben der Vienen“ als Kommentar zu empfehlen. Mit anderen Worten: die Philosophie gehört nicht auf die Bühne. Es läßt sich eines ihrer Probleme wohl auch dramatisch erfassen, jedoch abgewandelt an den Schicksalen eines Menschen, und logisch abhangel aus dem Konfliktgedank des menschlichen

Geschehens. Der Mensch muß handelnd und selbstbestimmend auftreten, er muß Subjekt der Handlung sein, nicht wie bei Maeterlinck ihr Objekt. Und ferner muß für eine dramatische Dichtung auch maßgebend sein eine gewisse Logik der Geschehnisse, ein innerer Zwang der Handlung, eine sie steigende und treibende Notwendigkeit. Maeterlinck hat sein Märchenpiel in fünf Akten, die eine gänzlich willkürliche Einteilung sind, und zwölf Bildern aufgeteilt. Es ist schon recht bedenklich, daß eines dieser Bilder: „Das Reich der Zukunft“ ohne Schöpfung der ganzen Dichtung fortgestrichen werden konnte, noch bedenklicher aber, daß die Regie Reinhardt die Bildfolge völlig änderte, ohne daß der innere Gang beeinträchtigt wurde. Im Gegenteil, man muß sagen, daß diese Anordnung etwas viel Rastfächeres hat. Und weiter: ist dieses Märchenpiel ein Märchen für Kinder? Wir glauben es nicht; das Kind würde nur Freude an den Bildern selbst haben, so wie es sich freut, wenn der Filmstreifen auf eine weiße Leinwand projiziert wird. Dann also ein Märchenpiel für Große! Mag sein. Wenigstens schadet es nicht, dem Menschen von Zeit zu Zeit zu sagen, daß all sein Zagen nach Glück zwecklos ist, daß er das Glück in sich selbst suchen muß. Es schadet auch nichts, wenn der Mensch angeregt wird, anderen philosophischen Gedanken einmal nachzudenken, die Maeterlinck Nichtig andeutet; Reflexionen über äußeres Schein und inneren Wert der Dinge, über das Seelenleben der Tiere und viellecht auch der Pflanzen, über das Leben nach dem Tode, über

den Wert der Wissenschaft, über wahre und falsche Freuden, über echte und erheuchelte Freundschaft und was sonst noch den Menschen an tieferen Gedanken bewegt. Der Dichter-Philosoph selbst hat in seinem Märchenpiel nur einen dieser Gedanken etwas weiter gezipponen, den Gedanken an die Freude der Mutterliebe. Und da frönt einem sofort die Poesie der Gedanken entgegen, die den Dichter auf andere Gebiete weisen muß als auf das der dramatischen Poesie. „Alle Mütter“, so läßt Maeterlinck die Mutterliebe reden, „sind reich, wenn sie ihre Kinder lieben ... sie sind niemals arm, niemals häßlich, niemals alt ... ihre Liebe ist stets die bestste aller Freuden ... Und wenn sie traurig sind, genügt ein Kuß, den sie bekommen oder geben, und ihre Tränen werden in ihren Augen zu Sternen.“ Und wenn man von den Vorzügen des Maeterlinckschen Märchen-spiels spricht, dann muß wohl auch noch die Anlehnung des Dichters an das deutsche Märchen erwähnt werden. Gestalten wie der Däumling, das Rotkäppchen, der gestiefelte Kater, erscheinen in neuem Gewande, die Vertrauten aus Grimms Märchen stehen wieder auf und die tiefen Gefühlsmomente aus Andersen's nordischen Märchen erfahren eine neue Ausdeutung. Schlimm, sehr schlimm ist freilich die Uebersetzung, die sich Stephan Epstein (wer ist eigentlich dieser Herr?) geleistet hat. Sie wäre besser ganz unterlassen. Man braucht ja nur das Original und die Uebersetzung nebeneinander zu halten, um des Herrn Epstein Unfähigkeit zu bewundern. „Es trifft sich ganz ausgezeichnet“, das ist ganz

ausgeschlossen“, „absolut nicht; im Gegenteil!“ so überzieht heute kein Quartaner mehr. „Ich fühle wie Ameisen in den Beinen“, ist eine neue Gefühlswandlung, um die wir Herrn Epstein beneiden. Und wir bedauern ihn wegen der Gallizismen wie diese: „Ich habe dich nicht um den Kat gefront!“ oder: „Sie ruft dem Schnupfen“. Den Unterschied zwischen wie und als hätte Herr Epstein gleichermäßen früher lernen müssen, um ihn heute zu begreifen. „Es war viel lustiger wie heute“, ist Unfinn, dann noch lieber „als wie“, denn damit kann man sich immerhin auf Goethe berufen.

Die Aufführung im Deutschen Theater war glänzend. Glänzend in jeder Beziehung, die Bühnenbilder zauberten eine unendliche, fast kaum jemals erträumte Märchenpracht vor, die Darsteller (— man denke nur an Fr. Tholbe's Kater —) gaben wahre Märchenkunst.

Franz Molnars „Märchen vom Wolf.“

(Uraufführung im Burgtheater am 23. Dezember.)
Wien, 24. Dezember.

(Von unserm Wiener Mitarbeiter.)
Der erfolgreichste unter den modernen ungarischen Dramatikern, Franz Molnar, ist nun auch der höheren Reihe der Burgtheaterfähigkeit teilhaftig geworden. Sein Spiel in 4 Bildern „Das Märchen vom Wolf“, das gestern hier zur deutschen Uraufführung gelangte, ist ein modernes

Es zu sein. Gegen Mittag wurde in einem Walde gerastet. Unser Aufenthalt dauerte nicht viel über eine halbe Stunde, in dieser Zeit starben aber mehrere Leute auf der Stelle, auf welcher sie niedergefallen waren. Viele andere waren vor Entkräftung schon auf dem Marsch zusammengebrochen. Kurz, unsere Reiben begannen sich zu lichten, und doch standen wir erst am Anfang all des Elendes, das über uns kommen sollte. Wenn ein längerer Halt gemacht wurde, ließ man die Pferde, die man untermochte ermitteln konnte, mit einem Messer zur Ader, fing das Blut in Feldflaschen auf, kochte und genoss es. Oft kam es vor, daß es eben erst aus Feuer gekostet worden war, wenn wieder aufgebroschen werden mußte, weil die Kosaken uns zu sehr auf den Leib rückten.

Ungefähr noch einer Stunde machten wir bei einem größeren Gehölz auf neue Rast. An dieser Stelle hatte Artillerie übernachtet. Sie war verschwunden; Menschen und Pferde lagen unter dem Schnee; die Menschen um ihre Feuerstellen, und die Pferde noch angepaunt an den Geschüßen; letztere mußten zurückgelassen werden. Da und dort fiel unser Blick auf Gebehympiranden, die aus dem Schnee hervorragten. Keiner von denen, die diese Gebehympiranden gesägt hatten, war noch am Leben. Viele ihres Fleisches schon beraubte Pferde lagen hier und her, noch mehr aber fanden wir solche, die lebendig zurückgelassen worden waren und regungslos dastanden; sie ließen sich töten, ohne sich zu rühren.

Nach einer Stunde der Ruhe ging es weiter. Wir zogen durch das Gehölz und trafen in gewissen Zwischenräumen auf Häuser, die vollkommen aus Holz erbaut, großen Scheunen gleichen. Wie bei solchen, besand sich auch auf jeder der beiden Langseiten ein großes Tor, d. h. Einfahrt und Ausfahrt, denn die Häuser dienten als Poststationen. Fast alle drei Stunden fanden sich solche Stationen, ein großer Teil derselben bestand aber nur noch aus einem Trümmerhaufen, denn sie waren bei unserem ersten Durchmarsch niedergebrannt worden. Als wir das Ende des Waldes erreicht hatten, sahen wir in kurzer Entfernung wiederum eines jener eben erwähnten Posthäuser. Ich schlug sofort einen neben mir gehenden Sergeanten der Kavallerie vor, dort für die Nacht ein Unterkommen zu suchen; wir fanden aber, am Hause angekommen, dieses schon so von höheren Offizieren, Mannschaften und Pferden überfüllt, daß für uns kein Platz mehr war. Es sollen über 800 Menschen darin gewesen sein, wie ich später hörte. Wir beschloßen deshalb, uns unter dem Bauch der an einem der Tore angebrachten Pferde niederzuliegen. Ruhe fanden wir da aber auch nicht viel, denn es kamen häufig Leute der umher blökenden Truppen, welche die Bretterbekleidung des Hauses abzureißen versuchten, um Holz zum Feuer und für Schwämme zu gewinnen. Gleichwohl wollten sie sich auch in Besitz von Stroh legen, welches sich auf einem bodenabwärts liegenden Raum der einen Seite des Eingangstores befand, auf dem aber schon eine Menge Mannschaften wie Heeringe wehen und übereinander lagen. Zwischen den beiden Toren auf der einen Seite hatten sich andere Leute keine Feuer angezündet und kochten sich Pfefferfleisch. Außer den Menschen befanden sich auf derselben auch noch Pferde, die an den fest verschlossenen Toren angebunden waren. Nicht gewonnen, sich etwas von ihrer Bekleidung wegzunehmen zu lassen, drohten die im Innern befindlichen auf jeden zu schließen, der es versuchen sollte, das Haus zu beschädigen. Einzelne, die auf die Dächer gestiegen waren, und schon angefangen hatten, die Schindeln abzureißen, mußten eilig flüchten, um nicht getötet zu werden.

Es mochte elf Uhr sein, als wir plötzlich durch Wärm aufgeweckt wurden. Die Pferde, welche an der Innenseite des Tores, an dessen Außenseite wir lagen, angebunden waren, trampelten und suchten sich offenbar loszureißen. Ein fürchterlicher Lärm ließ sich hören. Qualm drang zu uns heraus. Das Stroh hatte an mehreren Stellen Feuer gefangen. Alle Versuche, die Tore von innen zu öffnen, scheiterten an der Dichtigkeit der Pferde und dem Umstände, daß die Leute, um ein weiteres Eindringen anderer zu verhindern, die Tore noch durch schwere Querbalken geschlossen hatten. Dies verhinderte auch das Öffnen von außen, welches wir sofort versuchten. Inzwischen wurde der Qualm immer dicker; das Gesehul und Geschrei der Eingeschlossenen klang

nicht mehr menschlich; sie versuchten, sich einen Ausweg durch das Dach zu schaffen, doch als dadurch Luftzug entstand, schlugen die Flammen gleich hoch empor und rissen diejenigen Leute, die mit brennenden Kleidern und abgestumpften Haaren sichtbar geworden waren, wieder herab. Innerhalb zwei Minuten war nunmehr das ganze Haus ein Flammenmeer, und mit den darin befindlichen, vor Schmerz und Qual heulenden und rasenden Menschen ein echtes Bild der Hölle.

Mit vieler Mühe gelang es unseren Anstrengungen endlich, ein Brett loszureißen und durch die dadurch entstandene Öffnung sieben Menschen zu retten. Sie hatten alle mehr oder weniger schwere Brandwunden und waren mehr tot als lebendig. Noch andere auf diese Weise zu retten, erwies sich als unmöglich, denn sie lagen quer vor der Öffnung und waren schon von dem Qualm und dem Gewicht der auf ihnen Liegenden halb erstickt. Wir mußten sie mit den übrigen verbrennen lassen. Mehreren gelang es zwar schließlich doch noch, sich durch das Dach zu arbeiten und von diesem herabzuspringen; sie waren aber fast alle derartig verbrannt, daß sie und ansichten, ihren Leiden durch eine Angel ein Ende zu machen.

Der Schein der Feuersbrunst lockte vereinzelte Soldaten verschiedener Regimenter, die in der Nähe umherlagen und an ihren erlöschenden Feuer dem Erstickten nahe waren, herbei, nicht aber um Hilfe zu leisten, sondern um sich zu wärmen und Stübe Pfefferfleisch auf den Scheiben ihrer Bajonette oder Säbel in die Mütze zu halten und zu rösten; noch andere hielten ihre Hände über die Mütze, als wüßten sie gar nicht, daß mehrere Hundert ihrer Kameraden, vielleicht eigene Verwandte, das Feuer mit ihren Leibern nährten, und sagten: „Was für ein herrliches Feuer, da wird man doch endlich einmal warm!“ und dabei rieben sie sich die Hände vor Behagen.

Kommunalpolitisches.

Die Lebensmittelversorgung in deutschen Großstädten. Am November 1911 hatte der Vorstand des Deutschen Städtetages eine aus den Oberbürgermeistern Rort-Königsberg, Dr. Wilms-Böden und Dr. Schwander-Strasbourg bestehende Kommission eingesetzt, welche die Verhältnisse der großstädtischen Lebensmittelversorgung eingehender Prüfung unterziehen sollte. In diesem Zweck wurden von der Zentralstelle des Deutschen Städtetages Fragebogen versandt, woran sich später, im September 1912, mit Rücksicht auf die im Sommer 1912 eingetretenen Preisrückgänge von Vieh und Fleisch, eine Zusatzerhebung angeschlossen. Das gesamte Material wurde auf Wunsch der Kommission von dem Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Berlin, Professor Dr. B. Silbergleit, bearbeitet. Die Ergebnisse liegen nun in einer unter dem Titel „Statistische Beiträge zur Frage der Lebensmittelversorgung in deutschen Großstädten“ erschienenen Denkschrift vor. Behandelt wird u. a. die Entwicklung der Sachsituation, des Schlachtgewichts, der Fleischproduktion und -konsumtion, die Vieh- und Fleischpreise, wie insbesondere auch die Verhältnisse der Organisation und der Preisbildung, endlich die kommunale Betätigung auch auf dem Gebiete der Versorgung mit Seefischen und Kartoffeln. Die Denkschrift ist im Selbstverlage der Zentralstelle des Deutschen Städtetages erschienen und durch jede Buchhandlung zum Preise von 3 Mark zu beziehen.

Donauerschlingen. W. Dez. Der Bürgerausschuß erhöhte den Gehalt des Bürgermeisters von 5000 M. auf 6000 M. unter Festsetzung des Höchstgebhalts bei dreijährigen Julagen von je 250 M. auf 700 M. Dazu hat der Bürgermeister freie Wohnung einschließlich Heizung und Beleuchtung.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 27. Dezember 1912.

Weihnachtsfeiern.

Weihnachtsfeier im Turnverein.

Das Familienweihnachtsfest im Turnverein erfreute sich auch in diesem Jahre wieder des außerordentlich starken Zuspruchs, der schon seit

vielen Jahren zur Regel geworden ist. Die Vergnügungskommission mit ihrem tätigen Vorsitzenden Herrn Kuh an der Spitze, ist es auch diesmal wieder gelungen, ein Programm zusammen zu stellen, das in seiner Schöpfung und recht hübscher Ausführung alle Anerkennung verdient. Da war es vor allem die Sängerriege des Vereins, die die Veranstaltung mit stimmungsvollen Vorträgen verzierte. Die Wiederabe des Biederichs Chores „Das Kirchlein“, der das eigentliche Programm eröffnete, stimmte mit seinen trefflich heraus gearbeiteten Reimreihen und seinen lieblichen harmonischen Klangwirkungen die große Zuhörerschaft ungemein an. Bei dem später gegebenen Jünglingschor „An die Heimat“ kam die tonliche Schattierung der singenden Schicht prächtig zum Ausdruck. Beiden Darbietungen wurde der wohlverdiente Beifall reich gespendet. Als Gesangsleistungen betätigten sich Frau Straß, die mehrere hübsche Lieder für Sopran sang und Turner W. Weide, der für seine mit carusolischem Schwung vorgetragene Lieder für Tenor großen Beifall erzielte. Die turnerischen Darbietungen, das elegante Reckturnen der 1. Riege und das Reckschwimmen der Damen (Abt. A) verdienen ebenfalls alles Lob. Besonders stark applaudiert wurde der parterregendste Akt der Turner Sonnenstein und Rittmann, deren Leistungen sich ruhig neben denen der Berufsartisten stellen können. Die Gmeinderatswahl in Badlingen, eine einstimmige Besse in pläjälichem Dialekt erzielte durch ihre uranfänglichen Szenen einen außerordentlichen Beifallsenerfolg. Einzelne Mitwirkende des Stückes wußten aber auch die Komik ihrer Rollen recht zu erschöpfen. Die Aufführung der musikalisch-dramatischen Burleske „Der Herr von Sprock“, eine Parodie des Schillerischen Gedichtes „Die Büchse der Amazonen“, war äußerst gelungen. Besonders die Darsteller des Dionys von Sprock (Turner Jean de Paul und des Attentäters Wörns (Turner Fr. W. Müller) ließen an parodistischen Beweiskraft nichts zu wünschen übrig. Die humoristischen Anekdoten der Turnerinnen der Abteilung A ergaben auch diesmal wieder viel Beifall. Die einzelnen Darbietungen verband die Mannheimer Bandulantenkapelle „Eintracht“ mit hübschen Musikstücken. Am Schluß dankte der 2. Vorsitzende des Vereins, Herr Landgerichtsrat Dr. Wolfhard, allen Mitwirkenden des Abends, wobei er hervorhob, daß der Verein stets betreut sei, mit eigenen Kräften das Beste zu bieten.

Auch heuer konnte wieder der Turnverein einer größeren Anzahl von Mitgliedern das Diplom für 5jährige Mitgliedschaft übergeben. Es sind dies die Herren Karl Maier, Karl Carbin, H. Henneke, Jol. Schwenkemann, Aug. Rimbach, Jol. Kis, Louis Müller, H. H. Wieder und Wilh. Bergson. Der Vereinsvorsitzende Herr Hermann führte die Jubilare in einer herzlichen Ansprache und brachte auf sie ein dreifaches „Gut Heil“ aus, in das die Versammelten freudig mit einstimmten. In einer besonderen Rede ehrte Herr Dr. Wolfhard das Vereinsmitglied Reinhold, der schon seit 1865 dem Verein angehört. Er rühmte die Treue und Unabhängigkeit eines alten turnerischen Kämpfers, der in den Sturm- und Drangjahren des deutschen Turnens wieder mit durchblüht. Herr Reinhold ist heute das älteste Mitglied des Vereins. Er erhält vom Turnverein das silberne Ehrenzeichen, das bis jetzt 5 Mitglieder besitzen.

Stetmählig angestellt wurde Geometer Alf. Grieshaber in Rehl.

Landesberühmt angestellt wurde der Expeditör Joseph Lint beim Ministerium des Groß. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen unter Verleihung des Titels Oberverwaltungssekretär, die Justizsekretäre: Heinrich Strohauch beim Amtsgericht Schopfheim, Leopold Brauer beim Amtsgericht Karlsruhe, Karl Branner beim Amtsgericht Ettlingen, Frdr. Jahn beim Amtsgericht Donaueschingen, Karl Kraus beim Amtsgericht Biorheim, Robann

Wagt beim Amtsgericht Rehl und Heinrich Danquard beim Amtsgericht Mannheim, sowie die Registratoren: Theodor Bauer beim Amtsgericht Karlsruhe und Carl Edinger beim Amtsgericht Landerbachheim unter Verleihung des Titels Oberjustizsekretär und die Hauptkassierin Johanna Berger bei dem Landesgefängnis und der Weiberstrafanstalt Bruchsal.

Ernannt wurde Polizeiwachmeister Emil Zattler beim Bezirksamt Karlsruhe zum Polizeikommissar, die etatmäßigen Verwaltungskassierer Otto Haber, Hermann Köhler, Heinrich Hirt und Otto Bäurle bei dem Ministerium des Innern, Franz Rod und Heinrich Wanner bei dem Gr. General-Landesarchiv zu Regensburg bei diesen Behörden, sowie Buchhalter Karl Weiserl beim Justizamt Salem zum Oberbuchhalter.

Feuerungszulage. Ein angeheimes Weidnachtsgeheimlich die Mannheimer Gewerbebank, e. G. m. H. hier, ihren Angestellten dadurch zuteil werden, daß sie diesen in sehr anerkennenswerter Weise, angesichts der derzeitigen schweren wirtschaftlichen Verhältnisse, eine einmalige Feuerungszulage in Höhe eines ganzen Monatsgebhalts bewilligte.

Postpaketverkehr mit Haiti. Von jetzt ab können in Deutschland Postpakete ohne Wertangabe und ohne Nachnahme bis zum Gewicht von 5 kg. nach Haiti versandt werden. Die Pakete werden am 6. jedes Monats von Hamburg mit deutschen Schiffen nach Port-au-Prince befördert. Die Taxe beträgt 1 M. 60 Pf. für jedes Paket. Ueber die Orte in Haiti, die an dem Paketverkehr teilnehmen und über die näheren Verkehrsbedingungen ertheilt die Postanstalten Auskunft. Deutschland ist das erste und bis jetzt einzige Land in Europa, das einen unmittelbaren Postverkehr mit Haiti unterhält, künftig können auch die übrigen Länder durch deutsche Vermittlung Postverkehr mit Haiti austauschen, falls sie nicht selbst einen unmittelbaren Paketverkehr vereinbaren sollten.

Der Mannheimer Bahnverkehr über Weidnachten. Vom 20. bis 27. Dezember (einschl.) verkehren hier 22 Weidnachts-, Express- und Postzweizeugzüge, 4 Militärverbindungszüge, 22 Weidnachts-Ergänzungszüge und Perionenzüge. Die Zahl der in diesen Tagen verkauften Fahrkarten beträgt etwa 18000 Stück. Im Expressgutverkehr wurden hier 22474 Stück, etwa 800 Stück mehr wie im Vorjahre, ausgeliefert. Ankommen sind in der gleichen Zeit 14221 Stück, d. h. etwa 1200 Stück mehr wie im Vorjahre. Der Zugverkehr hat sich im allgemeinen recht glatt abgemeldet mit Ausnahme am Samstag, an dem sich wegen des insbesondere im Rheintal herrschenden dichten Nebels erhebliche Störungen einstellten. Infolge der Stürme auf der See haben auch die Anflüge von der See her große Verspätungen, teilweise bis zu 1-2 Stunden, gebracht. Der Verkehr nach Heidelberg während der Perionenzüge in diesem Jahre infolge des schlechten Wetters u. a. bedeutend. Aus demselben Grunde war auch der Sportverkehr nach dem Schwarzwalde sehr mäßig. Auch der sonstige Verkehr litt unter der schlechten Witterung.

Die Bedeutung des Vogelzuges wird immer mehr erkannt. Dies zeigt unter anderem die stetig zunehmende Frequenz der staatlich autorisierten Versuche und Musterstation für Vogelzug des Freiherrn von Berlepsch, Schlossgut Seebach, Kreis Langenlois. Im Winterhalbjahre finden daselbst fünfstündige Kurse statt, in denen sowohl theoretische Belehrung als auch praktische Unterweisung in allen Zweigen des Vogelzuges gelehrt wird. In diesem Herbst wurden deren schon 6 abgehalten, und zwar 2 für Adlige, Jork- und 2 für Adlige Oberforstbeamte, Oberförster und Forstmeister, 1 für aktive preussische Oberförster, 1 für Landmesser, und an den weiteren vorläufig schon festgelegten acht Kursen werden unter anderen obere und mittlere Verwaltungsbeamte, obere und untere Bahnbeamte, sowie auch Privatpersonen teilnehmen. Daneben wurde seit April bis jetzt ein Schriftverkehr von rund 1000 Ein- und Ausgängen gehabt. In Bayern, Preußen, neuerdings auch in Sachsen,

Traumtisch und allebert sich aber von selbst in die drei Phasen: mirre Wirklichkeit, bedeutsames Traumleben und die klare Erkenntnis nach dem Erwachen. Die mirre Wirklichkeit ist hier die Ehe des Dr. Relemen, eines vielbeschäftigten Advokaten und seiner Gattin Wilma. Sie haben vor sechs Jahren aus Liebe geheiratet, sie haben ein Kind und sie könnten sehr glücklich sein, wenn Dr. Relemen nicht in einem, schon aus Neurosen nichte grenzenbrennende Weise eifersüchtig wäre. Er misstraut jedem Wort und Blick seiner schönen Frau und lebt in einer ständigen Furcht vor dem Dritten. Doktor Relemen hat keine Frau unglücklich, nur für sie arbeitet er, aber er quält sie auch unglücklich mit seinen Verdächtigungen, bösen Worten und häßlichen Szenen. Zu Hause vertraut er ihr noch, aber in der Öffentlichkeit hält er jeden Blick, jedes Lächeln Wilmas für Untreue. Nun wird Wilma im Restaurant von einem jungen Mann begrüßt, den Dr. Relemen nicht kennt. Der junge Mann ist ein holländischer Verehrer aus der Mädchenzeit, aber diese nachsüßliche Erklärung genügt der Eifersucht des Gatten nicht, er quält Wilma so lange mit Fragen, bis sie ihm erzählt, daß der junge Mann Georg Szabo heiße, in sie verliebt gewesen sei, um ihre Hand angehalten und einen Arch bekommen habe, weil sie ihn nicht mochte. Zum Beweise gibt sie ihrem Mann den nach jugendlichen Absichtsbrief Szabos zu lesen. Ein romantischer Phrasen bittet er sie, auf ihn zu warten, bis er wieder komme, um sie zu holen; vielleicht als Hauptführer, als mächtiger Dolmetscher, als berühmter Künstler oder nur als

armer Diener. Der Gatte belustigt sich über den Brief, dann setzt er sich ans Bett seines Schönsens, um ihm wie allebeständig ein Märchen zum Einschlafen zu erzählen: diesmal das doppelstünige Märchen vom bösen Wolf, der dem armen Mann sein melches Lämmchen rauben wollte. Das Kind schlößt ein und auch Wilma; es wird dunkel, Müll ertönt und wenn es wieder hell wird, befindet sich Wilma im Traum bereits auf der Sohle, die sie heute aber mit ihrem Gatten besetzen soll. Die ganzen eifersüchtigen Gebrüche und Verdächtigungen, die unbewachten Gefühle und Gedanken entwickeln sich in einer großen gesteigerten Traumwirklichkeit, die romantischen Phrasen jenes Briefes werden lebendig: Georg Szabo kehrt zurück und zwar gleich diesmal. Zuerst als tapferer Rittmeister, dann als Attache, hierauf als berühmter Sänger und schließlich als Jodel. Nach jedem von den Vätern wirft sich Wilma an den Hals unbekümmert um den Standal und jedesmal verzehrt ihr der Mann; da ruft plötzlich die Stimme des Rinderfräuleins: „Gnädige Frau, aufstehen!“ — die Figuren erstarren, der Traum ist zu Ende. Wilma erwacht in der unromantischen Wirklichkeit ihrer Ehe, Szabo erdient und erweist sich als ein unflüchtiger Konsulent. Dr. Relemen ist von seiner Eifersucht geheilt und die Köchin kommt mit dem Mädchenbuch — das Ehebruchsmärchen vom Wolf endet unglücklich und verächtlich wie ein richtiges Rinderwergchen.

Man kann gegen dieses Stück gewiß mancherlei einwenden: daß es weder in der Form, noch im Gedankengang besonders neu und originell sei,

daß es nur eine veraltete Ueberrumpelodie sei und an Handlung und Verwicklung recht arm. Solche kritische Einwände beweisen aber bei den Stücken Wolnars nicht viel, denn wie sie auch beschaffen sein mögen, das Publikum interessiert und rufen sie, sie sind eben wirkliches Theater, was man von manchem, nach allen dramatischen Regeln geprüften Stück nicht behaupten kann. Das Stück hat die Sprüche aller Wolnarschen Worte: aparte Bühnensinnfälle, raffinierte Stimmungen und eine witzige und geistvolle Dialogkunst. Seine wesentlichsten Fehler sind starke Längen und groteske Uebertreibungen, die oft aus Exzentrikenthatte grenzen. Im Burgtheater hielt man sich zu genau an die Vorschriften des Autors, was die Stimmung stellenweise bedauerlich trübt. Im Uebrigen war es eine vollendete Aufführung, ein Verdienst des Regisseurs Trehler, der auch den Szabo glänzend spielte. Fortrefflich waren auch Fräulein Warberg und Herr Paulsen. Die Stimmung und der Beifall stiegen von Bild zu Bild. Franz Wolnar konnte sich bei seinen zahlreichen Hervortreten davon überzeugen, daß er auch im Burgtheater recht beliebt geworden ist.

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Eine neue Isolierung gegen Erschütterungen und Geräusche. Seit langem bemüht sich die Technik, ein Mittel zu finden, um die mit dem Betriebe von Maschinen verbundenen Uebelstände zu berringern. Bis-

her war es notwendig, Kräftmaschinen bei ihrer Aufstellung am Boden gewissermaßen zu verankern; die Maschine wurde mit Schrauben, Kolben oder Haken mit der Bodenfläche verbunden und trotz der Anwendung von Filzunterlagen und dergleichen mußte diese enge Verbindung über kurz oder lang die Fortpflanzung der Erschütterungen und Vibrationen auf den ganzen Gebäudeträger verhängen. Selbst Nachbargebäude hatten schwer darunter zu leiden und unzählige Prozesse gegen den Maschinenbesitzer waren die Folge. Nun ist es, wie die „Bauteil“ in ihrer neuesten Nummer berichtet, gelungen, diesen Uebelständen zu begegnen. Dies neue Verfahren, das eine sehr wirksame Vollerung gegen Erschütterungen und Geräusche bietet, unterscheidet sich von dem bisherigen System hauptsächlich dadurch, daß die Maschine nicht mehr mit dem Fußboden fest verbunden wird, sondern auf eine besonders hergestellte Kautschukplatte auf dem Boden gestellt wird. Das neue System beruht auf dem Vakuumprinzip, nach welchem ebene Körper, zwischen denen sich keine Luft befindet, durch den atmosphärischen Druck mit einer Kraft von etwa 1 Kilogramm für den Quadratzentimeter aufeinander gepreßt werden. Durch das Gewicht der Maschine wird die Luft zwischen Boden und Kautschukplatte und zwischen Kautschukplatte und Kautschukfuß weggedrückt, wobei der elastische Kautschuk einwärtige Unebenheiten ausgleicht. Die bisherigen Verbindungen sehr befriedigende Ergebnisse gezeigt haben. Die Vorgänge dieser neuen Vakuumfundamentierung liegen nicht nur in einer erhöhten Schall-

her war es notwendig, Kräftmaschinen bei ihrer Aufstellung am Boden gewissermaßen zu verankern; die Maschine wurde mit Schrauben, Kolben oder Haken mit der Bodenfläche verbunden und trotz der Anwendung von Filzunterlagen und dergleichen mußte diese enge Verbindung über kurz oder lang die Fortpflanzung der Erschütterungen und Vibrationen auf den ganzen Gebäudeträger verhängen. Selbst Nachbargebäude hatten schwer darunter zu leiden und unzählige Prozesse gegen den Maschinenbesitzer waren die Folge. Nun ist es, wie die „Bauteil“ in ihrer neuesten Nummer berichtet, gelungen, diesen Uebelständen zu begegnen. Dies neue Verfahren, das eine sehr wirksame Vollerung gegen Erschütterungen und Geräusche bietet, unterscheidet sich von dem bisherigen System hauptsächlich dadurch, daß die Maschine nicht mehr mit dem Fußboden fest verbunden wird, sondern auf eine besonders hergestellte Kautschukplatte auf dem Boden gestellt wird. Das neue System beruht auf dem Vakuumprinzip, nach welchem ebene Körper, zwischen denen sich keine Luft befindet, durch den atmosphärischen Druck mit einer Kraft von etwa 1 Kilogramm für den Quadratzentimeter aufeinander gepreßt werden. Durch das Gewicht der Maschine wird die Luft zwischen Boden und Kautschukplatte und zwischen Kautschukplatte und Kautschukfuß weggedrückt, wobei der elastische Kautschuk einwärtige Unebenheiten ausgleicht. Die bisherigen Verbindungen sehr befriedigende Ergebnisse gezeigt haben. Die Vorgänge dieser neuen Vakuumfundamentierung liegen nicht nur in einer erhöhten Schall-

Abiakt.

* Des Hingehalters Verhaftung und Heimkehr. Der Interoffizier-Abiaktler C. S. ...

herant auf Montag eine Sitzung des Bir- gerausschusses anberaunt mit der Vor- lage: Wegen Sperrung des Durchganges beim kath. Pfarrhaus kann polizeilich nicht einge- schritten werden, deshalb wird der Beschluß vom 4. Dezember 1912 Nr. 262 aufrecht erhalten.

Von Tag zu Tag

- Töchter Unglücksfall. Mainz, 27. Dez. (Priv.-Tel.) Der 30-jährige Tagelöhner Julius Bachmann aus Mainz, welcher sich heute früh kurz nach 6 Uhr nach seiner Arbeitsstelle in Mühl- seldeheim begeben wollte, sprang auf das Tritts- Brett eines einlaufenden Juges auf dem Südb- hahn, rutschte aus und geriet unter die Räder, wobei ihm beide Beine abgefahren wurden.

größten Teil schon im nächsten Jahre zu meiner Verfügung stehen wird, habe ich den Vertrag unterzeichnet, nach dem ich für die Dauer von 11 Jahren die Direktion des Lessingtheaters übernehme.

Legte Nachrichten und Telegramme.

w. Bad Homburg v. d. H., 27. Dez. In- folge Verzugs verschied heute nachmittag der hiesige Rabbiner Dr. Heinrich Kottel im 52. Lebensjahre. Der Verstorbene war über 25 Jahre hier tätig. w. Stuttgart, 27. Dez. Durch königliche Verordnung ist laut Staatsanzeiger der Land- tag auf den 9. Januar 1913 einberufen worden. w. London, 27. Dez. Der der Pen- insular Oriental-Company gehörige Dampfer Narrung mit 248 Passagieren an Bord und von London nach Sionai unterwegs, verfuhr gestern nachmittag durch Funkensprung von Quessant aus um Hilfeleistung, da sich im Schiffsraum viel Wasser befand. Sodann fuhr er nach London zurück. Er verzichtete, da er mit 10 Knoten Geschwindigkeit dampfen konnte, heute früh nach einer amtlichen Bekanntmachung auf Hilfe- leistung, da sich auch das Wetter gebessert hatte. Die Typhusepidemie in Hanau. w. Hanau, 27. Dez. Von den Typhus- kranken des 1. Bataillons des Eisenbahn-Regi- ments 3 sind wiederum zwei Mann gestorben, und zwar die Pianiste Jockath und Drubins. Die Zahl der Todesfälle beträgt nunmehr sechs. * Hanau, 27. Dez. Nach den bisherigen Ermittlungen ist die Infektionsquelle der in der Eisenbahnstation aufgetretenen Typhuserkran- kungen auf ein Ende November verabreichtes Karosifflergeschäft zurückzuführen, in welches durch eine der bei dem Karosifflergeschäft beschäftigten Frauen die Typhusbazillen hineingelangt sind. Die Bazillenträgerin, die vor 12 Jahren an Typhus erkrankt war, ist sofort in das Land- krankenhause gebracht worden. Es ist vor dem Genuß des Rainwassers gewarnt worden, weil trotz der peinlichsten Desinfektion der Abwässer seitens der Stadt eine Garantie dafür, daß das Rainwasser ganz frei von Typhusbazillen ist, nicht übernommen werden kann. Nach der Wahlkapitulation in Württemberg. * Stuttgart, 26. Dez. Die in der Linken durch den ungünstigen Wahlausfall her- vorgebrachte Mißstimmung macht sich bereits bei den Nationalliberalen und Sozialdemokraten nach außen hin bemerkbar. Der württembergische Presse-Korrespondent verbreitete gleich nach dem Bekanntwerden des Wahlergebnisses die Nach- richt von dem Rücktritt des national liberalen Führers Käbel, während gestern von der Parteileitung offiziell die Hoff- nung ausgesprochen wurde, daß Käbel, trotzdem er sich mit Rücktrittsgedanken befaße, der Partei erhalten bleibe. Man spricht von Zwistigkeiten zwischen Käbel und dem Reichstagsabgeordneten Kleinath, die den Entschluß Käbels, sein Amt niederzulegen, mit herbeigeführt haben sollen. Der Staatsanwaltschaft gestellt. * Sieben, 27. Dez. (Priv.-Tel.) Der Ge- treidehändler Leopold Vornagler, der nach Ver- übung zahlreicher Diebstahlthaten und Un- terschlagungen geflüchtet war, hat sich heute frei- willig der hiesigen Staatsanwaltschaft gestellt. Das amtliche Wahlergebnis in Stolp. w. Stolp, 27. Dez. Nach dem amtlichen Wahlergebnis wurden bei der Reichstagswahl- wahl im ersten Kösliner Wahlkreis Stolp- Lauenburg am 23. Dezember insgesamt 24 575 Stimmen abgegeben. Davon erhielten von Böh m, Rittergutsbesitzer, Deutsch-Budom (Konf.) 15 341, Vereinsdirektor Sch u w o w - Slegelitz (Konserv. Pp.) 6477, Parteisekretär Siefeld-Danzig (Soz.) 2397 und Buchdruc- kereibesitzer Gypzewitz-Danzig (Pole) 224 Stim- men. Vereinfacht sind 6 Stimmen. Poincarés Kandidatur für die Präsidentschaft. [Berlin, 27. Dez. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Paris, wird gemeldet: Das große

Ereignis des Tages ist, daß Poincaré gestern abend dem Drängen einer großen Anzahl von Deputierten und Senatoren nachgegeben und seine Kandidatur für die Präsidentschaft der Re- publik aufgestellt hat. Nach der definitiven Abgabe des Arbeitsministers Bourgeois war es den mit der Situation vertrauten Personen kein Geheimnis mehr, daß der Name des Minister- präsidenten sowohl in der Kammer, wie auch im Senat als aussichtsreichster Kandi- dat für die Präsidentschaft genannt worden ist. Anfänglich verhielt sich Poincaré dem Gedanken einer Präsidentschaftskandidatur gegenüber durch- aus ablehnend. Nachdem aber Bourgeois end- gültig auf seine Aufstellung verzichtet hatte, willigte Poincaré ein, den erneuten dringenden Bitten seiner Freunde nachzugeben und für die Präsidentschaft zu kandidieren. Seine Kandidatur wurde gestern abend offiziell bekannt gegeben. Nach der Abgabe Bourgeois' sprach man in der Kammer und im Senat u. a. auch von dem früheren Ministerpräsidenten Ribot. Wie jetzt bekannt wird, fanden in der letzten Zeit zwischen Poincaré und Ribot Besprechungen statt, in deren Verlauf der Ministerpräsident den Senator angesichts des Verzichtes Leon Bourgeois' immer mehr drängte, seine Kandidatur aufzustellen. Wie das "Echo de Paris" erfährt, würde die Kandidatur des Ministerpräsidenten Poincaré kein Hindernis für eine Kandidatur Ribots sein. Gestern spät nachts telegraphierte Poincaré noch an Ribot, daß seine Kandidatur durchaus nicht als eine Gegenkandidatur gegen Ribot aufzufassen sei. Ferner wird heute früh bekannt, daß Kammerpräsident Deschanel am letzten Mitt- woch in einer Unterredung dem Ministerpräsi- denten Poincaré erklärt hat, daß er seine Kandi- datur für die Präsidentschaft der Republik aus- recht erhalte. Auch Senatspräsident Dubost hat erklärt, daß er seine Kandidatur aufstellen wird. Der Nationalparlament vom 17. Januar 1913 werden demnach folgende offizielle Kandi- daten präsentiert werden: Poincaré, Ri- bot, Deschanel und Dubost. Am Ende des Balkankrieges. Die Friedensverhandlungen. w. Sofia, 27. Dez. Die Meldung, daß General Savov nach Konstantinopel gekommen sei, um mit Riamil Pascha über Fragen, die den Gegenstand der Friedensverhandlungen betref- fen, zu konferieren, wird von der "Agence Bul- gare" als eine Intrigue bezeichnet. Die bulgarische Regierung habe keinen Augenblick an besondere und geheime Besprechungen mit der Türkei gedacht. * Konstantinopel, 27. Dez. Die Vorbereitungen der griechischen Flotte für ein neues Anlaufen sind beendet. Die Türkei ver- handelt in Frankreich wegen des Ankaufs von 4 Torpedobooten. (Ziff. Ztg.) Rußland und Oesterreich-Ungarn. w. Petersburg, 26. Dez. Gegenüber dem in der Presse verbreiteten Gerücht, der öster- reichisch-ungarische Botschafter habe dem russischen Minister des Auswärtigen erklärt, die österreichischen Rüstungen seien gegen Rußland gerichtet, wird offiziell mitgeteilt, daß der Minister keine der- artige Erklärung von dem österreichisch-ungari- schen Botschafter erhalten hat. Die Cholera in Konstantinopel. * Konstantinopel, 27. Dez. Am Mittwoch wurden hier 34 Cholerafälle gemeldet, von denen fünf tödlich verliefen. Hinzu kamen 16 Sterbefälle nach früheren Erkrankungen. Im ganzen sind 2228 Erkrankungen und 1107 Todesfälle vorgekommen. [Berlin, 27. Dez. (Von uns. Berl. Bur.) An den Berliner offiziellen Stellen ist bisher keine Meldung von der angeblichen Ver- haftung der Gattin des deutschen Gesandten in Belgrad, Herrn v. Griefinger, einge- troffen. Danach kann wohl die ganze Meldung als unbegründet bezeichnet werden.

Aus dem Großherzogtum.

BC. Söllingen, 26. Dez. In dem letzten Automobilunfall, das im am Sonntag hier ereignete, ist nach folgendem zu berichten: Die beiden fährigen Mädchen des Steinbrunnens Kirch- dener und des Steinbrunnens Kirchdener ver- seht, hielten aber wohl am Leben erhalten werden. Das geistliche 5 Jahre alte, tödlichen Kirchdener war schwerlich zugerichtet. Es wurde tödlich zer- treut und ihm der Kopf zermalmt. Beide der Kinder, welche noch rechtzeitig auf die Seite zu springen ver- mochten, erlitten infolge des Sturzes. Die schwersten Folgen dieses Unglücks haben unter der hiesigen Gemeindefürsorge eine große Aufregung her- vorgebracht, da man der Meinung ist, daß das Unglück auf zu schnelles Fahren zurückzuführen sei. BC. Florzheim, 26. Dez. Aus Florzheim wird berichtet: Vor einigen Tagen wurde hier der Saechner Weg aus Karlsruhe, der zur Zeit aus- baubereit als Bremsen verwindet wird, vom Sonnen- und Windsturm überfallen und schwer ver- letzt. Dem Veranlasser wurden Arme und Beine abgefahren. Kurz nach Entleerung in das Mühlener Krankenhaus in Weg seinen Verletzungen erliegen.

Kommunalpolitisches.

* Schriesheim, 24. Dez. Auf die Be- schlussfassung des Bürgerausschusses in der Sitzung vom 11. ds. Mts.: Den kath. Stif- tungsrat Schriesheim wegen Schließung des Durchganges an der kath. Kirche und Schulhaus polizeilich zu strafen, ist dem Gemeindevor- schriesheim nachfolgender Bericht des Hr. Bezirksamts Mannheim zugegangen: Der Gemeinderat Schriesheim erhält fol- genden Bericht vom 12. ds. Mts. nebst An- lagen mit dem Anfügen jurid., daß u. a. wegen der Schließung des Durchganges beim kath. Pfarr- und Schulhaus gegen den Vor- sitzenden des Stiftungsrats, Pfarrer Dem- burger, auf Grund des § 366 N. S. G. B. polizeilich nicht eingeschritten werden kann. Die angeführte Gesetzesbestimmung hat zur Voraussetzung, daß es sich um öffentliche Wege, Straßen und Plätze handelt, während ja gegeneinander benutzte Geländestrecken beim kath. Pfarr- und Schulhaus als öffentlicher Weg betrachtet werden kann. Die Rechtsver- hältnisse an dem zwischen Pfarr- und Schul- haus einer- und Straße andererseits gelegenen Hof sind bekanntlich schon seit Jahren strittig und konnte bisher eine Klärung, da von keiner Seite der Zivilrechtsweg beschritten werden wollte, nicht erfolgen. Diese Klärung wird auch nicht auf dem durch die Anfrage vom 12. ds. angezeigten Weg herbeigeführt wer- den können. Hierauf hat der Hr. Amtsvorstand bei der Ortsbereinigung am 15. v. Mts. den Gemeindevor- stand ebenso hingewiesen wie das Bürgeraus- schußmitglied Hartmann und ausdrücklich bemerkt, daß nach seiner Ansicht eine Lösung der uneinvernehmlichen Verhältnisse nur im Wege der Klage gegen die kath. Gemeinde zu er- zielen sein werde. Es wurde deshalb empfoh- len, diese Klage einzureichen und eine vor- läufige gerichtliche Verfügung mit sofortiger Wirkung zu beantragen, wonach bis zum Aus- trag des Rechtsstreites dem kath. Stif- tungsrat bei Strafvermeiden untersagt werde, den bisher benutzten Durchgang zu sperren. Ausdrücklich wurde dem Hartmann be- merkt, daß seine Anregung, mit polizeilichem Zwange vorzugehen, nicht berücksichtigt werden könne. Die gegenständlichen Nachforschungen des Hartmann in der Bürgerausschussung vom 11. ds. Mts. beruhen daher auf gräb- lichstem Mißverständnis oder auf bewußter Unwahrheit. gez. Dr. Ciemm. Auf diesen Bericht hin wurde vom Bürgermei-

Der Barockbau.

- Ein Heberfall auf einen Chauffeur. + Rizza, 27. Dez. Auf der Straße zwischen Rizza und Monte Carlo wurde ein Chauffeur von den beiden Autoinsassen überfallen und durch Revolvergeschosse verletzt. Nach Aussage des Heberfallenen soll es sich um Deutsche handeln, die den Chauffeur ermorden und sich des Autos bemächtigen wollten. - Grobverbrechen. w. Riez, 27. Dez. In der vorigen Nacht geschähe ein Brand die ausgebelebte mechanische Abteilung der Südrussischen Ma- schinenbau-Anstalt. Kunst, Wissenschaft u. Leben. Die Zukunft des Berliner Lessingtheaters. Direktor Barnowsky übernimmt, wie unser Berliner Bureau meldet, das Lessing- theater, das er von 1914 ab gepachtet hat, schon am 1. Juli 1913. Direktor Barnowsky teilt diesen Entschluß in folgenden Zeilen mit: Ich habe mit dieser Entscheidung lange ge- zögert, weil ich mit der schweren Verantwortung voll bewußt bin, welche mir die Nachfolge Otto Bradamant am Lessingtheater und die Fort- setzung seiner Überlieferung auferlegt. Nachdem ich jedoch die Gewißheit gewonnen habe, daß die künstlerischen und literarischen Mitarbeiter, die ich für das Jahr 1914 mit geschert hatte, zum

Der Barockbau.

Der Barockbau. + Berlin, 27. Dezember. Der Kohlenhändler Wornede in Wittenau wurde, als er sich aus einem Restaurant nach Mitternacht nach Hause begeben wollte, von dem Aufseher Wobesche zu Boden geworfen, gewürgt und seiner Barockbau von 9 M. beraubt. Der Täter wurde verhaftet. - Schmerzer Unfall beim Winterport. Ber- lin, 27. Dez. Der Berliner Rechtsanwalt Tschall hat sich mit seiner Gemahlin kurz vor Weihnachten nach der Peterstraße begeben, um dort Winterport zu treiben. Am 24. nachmit- tags fuhr er die vereiste Rodelbahn nach Krumm- hülbel hinab. Als er in die Nähe der Schlingel- baute kam, verlor er plötzlich die Gewalt über den Schlättel und fuhr mit voller Wucht gegen eine Telegraphenstange, bei der er mit schweren inneren und äußeren Verletzungen liegen blieb. Man schaffte den Verunglückten zu Lal, um ihn in das Krankenhaus Hirschberg zu bringen. Ehe er dort ankam, erlag er seinen Verletzungen. - Der Straßenbahnwagen im Mühlkalken. - Rom, 27. Dez. Am ersten Feiertag um 1/6 Uhr früh geriet ein Straßenbahnwagen mit Anhänger, der die Krankenwärter der Polyklinik nach getanem Dienst in das Stadtzentrum bringen wollte, auf den schlüpfrigen Schienen ins Rollen. Der Wagenführer konnte die Bremsen nicht mehr anziehen. Nach rasender Fahrt durch die abschüssige Straße entgleiste der vordere Wagen, rief den Anhänger mit sich und fuhr mit voller Wucht in einen Mühlkalken, der teil- weise zertrümmert wurde. Der Wagenführer und 16 Personen wurden zum Teil sehr schwer verletzt. - Ein Heberfall auf einen Chauffeur. + Rizza, 27. Dez. Auf der Straße zwischen Rizza und Monte Carlo wurde ein Chauffeur von den beiden Autoinsassen überfallen und durch Revolvergeschosse verletzt. Nach Aussage des Heberfallenen soll es sich um Deutsche handeln, die den Chauffeur ermorden und sich des Autos bemächtigen wollten. - Grobverbrechen. w. Riez, 27. Dez. In der vorigen Nacht geschähe ein Brand die ausgebelebte mechanische Abteilung der Südrussischen Ma- schinenbau-Anstalt.

Am Ende des Balkankrieges.

Am Ende des Balkankrieges. Die Friedensverhandlungen. w. Sofia, 27. Dez. Die Meldung, daß General Savov nach Konstantinopel gekommen sei, um mit Riamil Pascha über Fragen, die den Gegenstand der Friedensverhandlungen betref- fen, zu konferieren, wird von der "Agence Bul- gare" als eine Intrigue bezeichnet. Die bulgarische Regierung habe keinen Augenblick an besondere und geheime Besprechungen mit der Türkei gedacht. * Konstantinopel, 27. Dez. Die Vorbereitungen der griechischen Flotte für ein neues Anlaufen sind beendet. Die Türkei ver- handelt in Frankreich wegen des Ankaufs von 4 Torpedobooten. (Ziff. Ztg.) Rußland und Oesterreich-Ungarn. w. Petersburg, 26. Dez. Gegenüber dem in der Presse verbreiteten Gerücht, der öster- reichisch-ungarische Botschafter habe dem russischen Minister des Auswärtigen erklärt, die österreichischen Rüstungen seien gegen Rußland gerichtet, wird offiziell mitgeteilt, daß der Minister keine der- artige Erklärung von dem österreichisch-ungari- schen Botschafter erhalten hat. Die Cholera in Konstantinopel. * Konstantinopel, 27. Dez. Am Mittwoch wurden hier 34 Cholerafälle gemeldet, von denen fünf tödlich verliefen. Hinzu kamen 16 Sterbefälle nach früheren Erkrankungen. Im ganzen sind 2228 Erkrankungen und 1107 Todesfälle vorgekommen. [Berlin, 27. Dez. (Von uns. Berl. Bur.) An den Berliner offiziellen Stellen ist bisher keine Meldung von der angeblichen Ver- haftung der Gattin des deutschen Gesandten in Belgrad, Herrn v. Griefinger, einge- troffen. Danach kann wohl die ganze Meldung als unbegründet bezeichnet werden.

Advertisement for CALIFIG FEIGEN-SYRUP. The ad features a central illustration of a bottle of syrup with a label that reads 'CALIFIG FEIGEN-SYRUP'. The text around the bottle describes it as a 'beliebtes Hausmittel' (popular household remedy) that is 'regelt den Stuhl, bengt Verstopf. vor.' (regulates the bowels, prevents constipation). It also mentions that it is 'Kostlos, keine Pflanz- gen-Produkt.' (free of charge, plant-based product). The ad is signed 'CALIFORNISCHER FEIGEN-SYRUP' and includes a small logo of a bear. At the bottom, it provides contact information for the manufacturer in Berlin.

Volkswirtschaft. Handelskammer Mannheim.

Aus dem Dezemberheft der Handelskammer Mannheim. Schachmehl und Taloumehl sind gegenüber dem Vorjahre zurückgegangen...

Das Kursniveau an der Berliner Börse heizt im Dezember 99,50 Prozent gegen 102,87 Prozent im Vorjahre u. am. bei den festverzinslichen Renten 90,81 gegen 93,55, bei den Dividendenrenten 156,18 gegen 159,34. Es zeigt sich eine Tendenz...

104. Bericht bezüchlich einer Steigerung der Produktion und des Umsatzes gegenüber dem Vorjahre, während bei 17 Firmen Produktion und Umsatz gefallen sind. Besonders der Getreidehandel ist zu bemerken...

Vom Tabakmarkt.

Verkauft wurden vor den Weihnachtsfesten noch einzelne geringere Orte des Bauernlandes und der Brettener Gegend zu 25-30 M. Die von Seiten der Produzenten erhofften seitherigen Preise konnten nicht mehr bewilligt werden...

Metalgesellschaft Frankfurt a. M. Der Abschluß für 1911-12 ergab einschließlich 38.934 G. V. 93.183 M. Vortrag einen Reingewinn von 7.688.294 (6.342.352) M. zu folgender Verwendung: Gewinnanteile und Belohnungen 3.570.294 (3.048.618) Mark. Versorgungskasse 250.000 (250.000) M. wie bereits gemeldet 30 Prozent Dividende auf 18 Mill. M. darunter auf 3 Mill. M. neue Aktien für drei Monate gleich 4.800.000 (i. V. 28 Prozent auf 15 Mill. Mark gleich 4.200.000 M.) und Vortrag 67.701 (58.934) M. Nach dem Vermögensausweis betragen bei 18 (15) Mill. M. Aktienkapital und 8,6 (6,6) Mill. M. Rücklagen die laufenden Verbindlichkeiten 32.545.072 (23.371.207) M. und die Einlagen, vorübergehende Rückstellungen für schwebende Verbindlichkeiten usw. Mark 10.905.134 (11.028.892). Andererseits sind angewiesen an laufenden Ausständen 40.373.166 (30.364.077) M. Warenvorräte 3.684.207 Mark (4.628.013 M.), verschiedene Aktien und Schuldverschreibungen 13.472.910 (11.580.088) Mark. Staats-, Stadt- und Eisenbahn-Anleihen 705.581 (763.946) M., Wechseln 15.789.683 (12.040.507) M. und bar 528.952 (1.127.318) M.

Unionbrauerei A.-G., Düsseldorf. Der Abschluß für 1911-12 ergab einen Betriebsgewinn von 2523 M. (i. V. 1231 M.). Da die regelmäßigen Abschreibungen M. 35.797 (61.546) erforderten, ferner dem Sicherheitsbestande M. 25.000 (20.000) überwiesen wurden, ergab sich nach Abzug obigen Betriebsgewinnes für das abgelaufene Geschäftsjahr ein Verlust von M. 86.274, der sich durch den vorjährigen Fehlbetrag von M. 589.936 auf 676.210 erhöht.

Die Deutsche Industrie-Gesellschaft in Regensburg erzielte einschließlich 274.951 G. V. 942.918 M. Vortrag einen Reingewinn von 316.992 (397.193) M. Das Ergebnis litt sehr stark unter der Einwirkung des Balkankrieges, so daß der Betrieb der serbischen Zuckerfabrik vorübergehend eingestellt wurde. Mit Rücksicht auf die eingeschränkte Rübenverarbeitung wird keine Dividende verteilt werden, sondern es werden 2102 M. der Rücklage überwiesen und 314.890 M. vorgelassen. Im Vorjahre wurden 6 Prozent auf die Vorzugs- und 4 Prozent auf die Stammaktien verteilt.

Im Konkurse der Spiegelrahmen- und Möbel-Fabrik Ammersdorfer u. Haas, Fürth betragen die Passiven über M. 2 Mill. Die Aktiven sind noch nicht genau festgestellt, sind aber jedenfalls so niedrig, daß nicht einmal M. 15.000 Masseschulden daraus zu decken sind. Der Konkursverwalter überläßt es der Gläubigerversammlung zu entscheiden, ob das Konkursverfahren nicht wegen Mangel eines Massenbestandes zur Deckung der Kosten eingestellt werden solle.

Schiffahrt.

Mannheim. Während der letzten Woche ist der Wasserstand des Rheines ständig zu-

rückgegangen. Beitrag noch am 19. d. Mts. in Hünningen der Wasserstand 1,50 m. so ist derselbe bis zum 24. auf 1,21 m zurückgegangen. Dadurch sind die Fahrverhältnisse am Oberrhein keineswegs günstig. Am Mittelrhein dürfte, wenn die Wasserhöhe weiter zurückgeht, eine Leichterung der Kähne nicht zu umgehen sein. Die Befahren von den Zechen an die Ruhrhäfen hat sich neuerdings infolge Beseitigung des Wagenmangels gebessert und so konnte der Kohlenversand auf dem Rheine sich wieder lebhafter gestalten. Aber ausreichend ist die Zufuhr doch nicht. Auch englische Kohlen gelangten zwar in kleineren Mengen nach dem Rheine. Russische Hölzer konnten noch bis zur neuesten Zeit über Riga nach dem Rheine verschifft werden, während die Befahren von Petersburg und Kronstadt, und ebenso aus den schwedischen Häfen bereits eingestellt sind. Die Ankünfte amerikanischer Hölzer waren infolge der hohen Ozeanfrachten spärlich. Dagegen zeigten sich die Zufuhren von Getreide ziemlich umfassend. Auch Stückgüter trafen in mäßigem Umfang ein. Der Frachtenstand für den Bergverkehr zeigte einen Rückgang. Die Forderungen stellten sich zuletzt für Kohlen ab Ruhr nach Mannheim auf M. 1,50, nach Karlsruhe auf M. 1,70 und nach Straßburg auf M. 2,20 per 1000 Kilo. Die Angebote in Schleppekraft waren neuerdings wieder besser. Während der letzten Zeit trafen vielfach Nebelbildungen auf, die der Schifffahrt sehr hinderlich waren. Die Schiffe mußten oft viele Stunden liegen bleiben. Von Rotterdam bis Mannheim wurden für Fracht M. 7,80 für die Last von 2000 Kilo gefordert. Für Talfrachten waren die Forderungen etwas nachgiebiger, infolge der gegenwärtig nicht mehr so reichlichen Transporte. Der Versand umfaßte meistens süddeutsche Hölzer, Abbrände, Altisen, Salz und Stückgüter. Die Schwergüterfracht Mannheim bis Mittelrhein betrug zuletzt 3 Pfg. per 50 Kilo. Für Holztransporte ab Mannheim nach mittelhiesigen Stationen stellte sich die Fracht auf M. 23-25 für die 2000 Kilo. Die Ankünfte in den Mannheimer Häfen beliefen sich in der Zeit vom 18.-21. ds. Mts. auf 60.000 Tonnen, umfassend Getreide, Kohlen, Koks, Briquets, Salz, Mehl, Zement Rohisen, Phosphat, Stückgüter.

Mannheimer Effektenbörse.

Geschäft war heute in Bad. Brauerei Aktien zu 65 pCt. Ferner waren etwas höher: Anilin 518 G., Brauerei Ganten Aktien 93 G., Mannh. Vers. Aktien 890 G., Kothheimer 176,25 G., Portland Zementwerke, Heidelberg 145 G. und Schlinck Aktien 195,50 G.

Telegraphische Handelsberichte.

Table with columns: Aktiva, Passiva, and various financial figures in millions of marks.

Von der Reichsbank.

Berlin, 27. Dez. An die Reichsbank wurden am Dienstag und heute sehr große Ansprüche gestellt. Nicht nur bedeutende Wechselreichungen, sondern auch Lombardansprüche kommen lt. Frkt. Ztg. in Betracht.

Konkurs der Rohprodukten- und Altsisenfirma Meyer Cohn in Hannover.

Berlin, 27. Dez. (Von uns Berl. Bur.) Zu dem Konkurs der Rohprodukten- und Altsisenfirma Meyer Cohn in Hannover wird noch gemeldet, daß nach einem provisorisch aufgestellten Status 24 Mill. Mark Buchschulden und 1,1 Mill. Wechselschulden vorhanden sind. Hiervon entfallen auf die Dresdner Bank, Filiale Hannover 100.000 M. Wechselforderungen, auf die Hannoversche Bank 200.000 M. Kontokorrent-Forderungen, auf die Bankfirma A. Spiegelberg 110.000 M. Kontokorrent- und 70.000 M. Wechselforderungen, auf das Bankgeschäft Hermann Bartels 100.000 M. laufende und 40.000 M. Wechselforderungen, auf die Hannoversche Bankfirma Carl Cahn 70.000 M. Forderungen für eigene Rechnung und 130.000 M. für ein Konsortium. Schließlich hat die Reichsbank eine nicht unerhebliche Summe zu fordern, deren Höhe sich jedoch infolge des evtl. Einganges von Wechseln noch verändert. Das frühere Aufsichtsratsmitglied der Bahnindustrie A.-G. Selmar Löwenstein ist mit 690.000 M. an dem Zusammenbruch Meyer Cohns interessiert. Was die weiteren Folgen dieser Insolvenz anbelangt, so scheinen besonders gefährdet eine Grundstücksfirma, eine Baugesellschaft und einige Produktenhändler in Hannover zu sein. Es sind allerdings gegenwärtig noch Bestrebungen im Gange, diese Firmen zu halten. Infolge des wertvollen Terrainsbesitzes der Firma Meyer Cohn erwarten interessierte Kreise eine nicht allzu geringe Konkursquote.

Berliner Metallmarkt.

w. Berlin, 27. Dez. Die Preise sind unverändert.

Die Weihnachtsverkäufe in Elberfeld.

Elberfeld, 27. Dez. Die Weihnachtsverkäufe nahmen gestern morgen bei sehr starkem Andrang von Käufern aus allen Teilen Deutschlands ihren Anfang. Auch viele Ausländer waren anwesend. Im Laufe des Vormittags kam ein weiterer Strom von Käufern, so daß der Vorjahresverkehr erheblich überholt wurde. Der Warenumsatz war außerordentlich reger, der Bedarf in Bauwollwaren sehr groß bei günstigen Preisen, namentlich

angesichts der andauernden Kaufaufwärtsbewegung. Auch in Leinen, Kattun und Seide lag viel Ware auf dem Markt, besonders auch in Teppichen und Läufertüchern. Auch die Druckwarenbranche fand lt. Frkt. Ztg. zahlreiche Käufer.

Ungarische Staatskassenscheine.

Berlin, 27. Dez. Der weitere Verlauf der Verkaufsoperationen der 4 1/2 prozentigen ungarischen Staatskassenscheine von 1912 veranlaßte die Konsortialleitung, den Verkaufskurs um ein weiteres viertel Prozent, d. i. auf 97 1/4 Prozent für Kasse-Stücke und 97 1/2 Proz. für teilweise im Januar abzulehrende Stücke, heraufzusetzen. Die vollständige Beendigung der Operation wird für die nächsten Tage erwartet.

Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt.

London, 27. Dez. Nach dem Bericht des Iron Monger aus Philadelphia von amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt herrschte ein lebhaftes Geschäft in niedriggradigem Roh-eisen für Röhrenwerke zu festen Preisen. Inländisches Gießereieisen war matt. Südliches Gießereieisen war aus 2. Hand angeboten. Die Hochofenwerke reduzierten ihre Verkaufspreise teilweise auf 16 Doll. d. h. etwa 30 ct. unter dem höchsten Preis der letzten Zeit. Niedrigphosphorhaltiges Eisen war gut gefragt, aber knapp. Die Fertigung war lebhaft.

Berlin, 27. Dez. Die Optische Anstalt C. P. Goertz A.-G. wird voraussichtlich wiederum 18 Prozent vertellen.

Wien, 27. Dez. Die Gesamteinnahmen der Oesterreichischen Südbahn betragen in der zweiten Dekade ds. Mts. 4.007.540 Kronen, das ist gegen die definitiven Ziffern ein Minus von 548 Kronen und gegen die provisorischen ein Plus von 422.419 Kronen.

Konstantinopel, 27. Dez. Die Einnahmen der türkischen Tabakregie-Gesellschaft betragen im Monat November 1912 18.400.000 Piaster gegen 20.300.000 in der gleichen Zeit des Vorjahres.

w. Belgrad, 27. Dez. Laut dem Ausweis der autonomen serbischen Monopolverwaltung für den Monat November betragen die Bruttoeinnahmen der verpfändeten Monopole sowie das Nettoergebnis der Zoll, Obsterwerb und Stempelmarken 3.485.257 Fr.; zusammen seit Jahresanfang 49.370.793 Fr. Für den Dienst der Staatsschuld wurden verwendet 35.304.100 Fr.

Newyork, 27. Dez. Die inländischen Banken zogen lt. Frkt. Ztg. Darlehen ein.

Buenos Aires, 27. Dez. Das Landwirtschaftsministerium schätzt die Weizen-ernte auf 3.000.000 Tonnen, die Haferernte auf 1.682.000 Tonnen und die Flachsernte auf 1.230.000 Tonnen. Die Ernte ist reicher als jemals. Die Qualität des Weizens ist ausgezeichnet.

w. Santos, 27. Dez. Die Sourtax-Einnahmen für die Sao Paulo Kaffee-Zollanleihe ergaben in der Zeit vom 16. bis 21. Dezember 1912 61.200 Pfund Sterling.

Telegraphische Börsenberichte.

Frankfurt, 27. Dez. (Rundbörse). Ein größerer Geschäftsvorwärtig ist an der heutigen Börse nicht zu entwickeln, da die Unterbrechung durch die Weihnachtstages nur geringe Anregung brachte. Die Tendenz war bei Eröffnung behauptet und die Stimmung ruhig. Die Berichtigung der Forderungen sowie auch die vorläufigen Meldungen, welche über ein Scheitern der Forderungen-Verhandlungen erfahnen lassen, machten keinen guten Eindruck. In nachgehenden Aktien ist man der Ansicht, daß eine Wiederaufnahme des Krieges unter allen Umständen verhindert werden müsse. Man beabsichtigt sich zunächst mit der Berichtigung der Forderungen-Verhandlungen, Reportage betrug 8 1/2 Proz.

Der Privatbankrott konnte sich ermöglichen. Man merkte eine mäßige Erleichterung, die auf den Kontrakt-Geldmarkt zurückzuführen ist. Geld war leicht erhältlich. Die von Wien abhängigen Werte sind mit wenigen Ausnahmen gut behauptet. Lombarden sind zwar etwas lebhafter gehandelt, vermehren aber ihren Kurs nur mühsam zu behaupten. Baltimore (Rundbörse). Staatsbahn fest. Stimmung mäßig höher. Am Bankmarkt wurden Devisen, Kredit lebhaft gehandelt. Von heimischen Deutschen Bank und Diskonto abgesehen. Schiffahrtswerte mäßig höher. Elektrowerte ruhiger. Mit größerer Ausdehnung sind Akkumulatoren Berlin bei 18 Proz. Ausdehnung auszuführen. Das Strigen wurde auf das wertvolle Devisenrecht zurückgeführt. Von den übrigen Kassawerten sind deutsche Werte vereinzelt, auch Maschinenfabriken fest. Renten im allgemeinen behauptet. Später traten mäßige Ausdehnungen ein. Es notierten: Kredit 108, Diskonto 184, Dresdner 100%, Staatsbahn 145%, Lombarden 16%, Baltimore 100%, Rhein 120 e 4, Rhein 20 1/2 e 4, Januar. Im heutigen Staatsbahnmarkt bestanden sich die Rhein- und Preussisch-Brandenburgische für Reportage auf 8 1/2-8 3/4, Diskonto 1 Proz., Rep. Devisen, Kredit 8 1/2, Lombarden 6 1/2, Rhein 16%, Staatsbahn 17 1/2, Rep. Prämien für Kredit der ultimo Januar 4, Diskonto per u. Jan. 3, Lombarden p. u. Jan. 1, Baltimore p. u. Jan. 2 1/2, Devisenrecht auf Akkumulatoren Berlin 184 bet.

Berlin, 27. Dez. (Rundbörse). Nach zwei-tägiger Unterbrechung des Börsenverkehrs durch die Feiertage herrschte noch ziemlich Geschäftslage. Die Grundtendenz war trotz des neueren Geldhandels allgemein fest, die Devisen erholten sich die gute Haltung Wien und der feste Schluss der schiefen Newyorker Börse einen Rückschlag boten. Die Kursveränderungen waren bei geringem Verkehr wenig belangreich. Welt lagen überreichliche Werte im Anschluss an Wien. Am Bankmarkt gehaltete sich die Kursbewegung anfangs nicht einheitlich. Später setzte sich ein abnehmend eine lebhafte Grundtendenz durch. Schiffahrtswerte wiesen bei Beginn leichte Ausdehnungen auf und gingen später gleichfalls auf den letzten Stand von Dienstag herauf. Elektrowerte waren allgemein behauptet. Am Konstantinopelmarkt waren die Kursveränderungen noch unbedeutend. Größere Schwankungen zeigten deutsche Werte im Anschluss an Venedig. Amerikanische Renten erholten unbedeutende Steigerungen. Am Rentenmarkt ist das Anziehen der Werte, Reichsanleihe um 0,10 hervorzuheben. Der Verkehr hielt sich auch heute in engen Grenzen. Die Kurse brachten am Schluss der ersten Börsensitzung am Montag, Schiffahrtswerte und Elektrowerte etwas ab, während die auf den übrigen Werten auf behauptet blieben. Totaler Geldsatz 6 Proz. Umsatz 9 1/2 Proz.

Berlin, 27. Dez. (Produktbörse). Der Getreidemarkt verkehrte auf festem Niveau. Bei gutem Wetter, in der letzten Hälfte. Der Dezember fanden in Berlin 100.000 e und 50.000 e Devisen statt, wodurch die Preisnotizen die 1/2 e ergaben. Spätere Notizen waren nur mäßig höher. Mais u. Weizen lagen träge. Wetter: heftig.

Pariser Produktenbörse.

Table with columns: Hafer, Roggen, Weizen, Mehl, Zucker, etc. and their respective prices for December and other months.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldbaum; für Kunst und Feuilleton: Julius Witte; für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schönfelder; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher; für den Inseratenteil u. Geschäftliches: Fritz Joos. Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

Salit das Einreibemittel. Rheumatische Schmerzen, Reissen, Hexenschuss. In Apotheken, Flasche M 1.30.

Gewogen und zu leicht befunden. Bei Kopfschmerz. Koffein, Citronenöl, Pfefferminze, Menthol, Salicylsäure, Vanillin, Menthylacetat, Menthylsalicylat, Menthylacetat, Menthylsalicylat, Menthylacetat, Menthylsalicylat.

Grosses Lager in Beleuchtungskörpern für elektrisches Licht. 7275. Neuanfertigung nach Spezial-Entwürfen. Änderung von Gasbeleuchtungskörpern etc. für elektr. Licht. Silbergüte, saubere, solide Ausführung garantiert. Aufarbeiten von Broncewaren jeder Art. Stotz & Cie. Elektr.-Ges. m. b. H. O 4, S/9. Telephon 662, 980 u. 2032. Haupt-Vertretung der Osram-Lampe.

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“.

Mannheimer Effekten-Börse.

Table with columns for Obligationen, Aktien, and Pfandbriefe. Includes entries like Pfandbriefe, Mannh. Lagerhaus, and various bank obligations.

Aktien Industrieller Unternehmen.

Table listing industrial companies and their stock prices, including Alumin. Aush., Chem. Fabrik, and various manufacturing firms.

Wien, 27. Dez. Nachm. 1.30 Uhr.

Table of stock prices from Vienna, including entries for Kreditaktien, Diskontokomm., and various bank shares.

Berliner Effekten-Börse.

Table of stock prices from Berlin, including entries for Kreditaktien, Diskontokomm., and various bank shares.

Antwerpener Produktenbörse.

Table of commodity prices from Antwerp, including wheat, sugar, and other goods.

Anfangskurse.

Table of opening prices for various commodities and stocks.

Berliner Effekten-Börse.

Table of stock prices from Berlin, including entries for Kreditaktien, Diskontokomm., and various bank shares.

Berliner Effekten-Börse.

Table of stock prices from Berlin, including entries for Kreditaktien, Diskontokomm., and various bank shares.

Aktien.

Table listing various stocks and their prices, including bank shares and industrial stocks.

Aktiendeutscher u. ausländ. Transportanstalten.

Table listing transport companies and their stock prices.

Bergwerksaktien.

Table listing mining companies and their stock prices.

Pfandbriefe. Prioritäts-Obligationen.

Table listing mortgage bonds and priority obligations.

Frankfurter Effekten-Börse.

Table of stock prices from Frankfurt, including entries for Kreditaktien, Diskontokomm., and various bank shares.

Ausländische Effekten-Börsen.

Table of stock prices from various international markets.

Produkten-Börsen.

Table of commodity prices from various markets.

Berliner Produktenbörse.

Table of commodity prices from Berlin.

Budapester Produktenbörse.

Table of commodity prices from Budapest.

Liverpooler Produktenbörse.

Table of commodity prices from Liverpool.

Amsterdamer Produktenbörse.

Table of commodity prices from Amsterdam.

Frankfurter Effekten-Börse.

Table of stock prices from Frankfurt, including entries for Kreditaktien, Diskontokomm., and various bank shares.

Pariser Effekten-Börse.

Table of stock prices from Paris, including entries for Kreditaktien, Diskontokomm., and various bank shares.

Wiener Effekten-Börse.

Table of stock prices from Vienna, including entries for Kreditaktien, Diskontokomm., and various bank shares.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table listing bank and insurance stocks and their prices.

Aus dem Großherzogtum.

Text article titled 'Aus dem Großherzogtum' discussing local news and events.

Verzinsliche Lose.

Table listing interest-bearing bonds and their prices.

Produkten-Börsen.

Table of commodity prices from various markets.

Berliner Produktenbörse.

Table of commodity prices from Berlin.

Budapester Produktenbörse.

Table of commodity prices from Budapest.

Liverpooler Produktenbörse.

Table of commodity prices from Liverpool.

Amsterdamer Produktenbörse.

Table of commodity prices from Amsterdam.

Anfangskurse.

Table of opening prices for various commodities and stocks.

Zucker.

Table listing sugar prices and market conditions.

Kaffee.

Table listing coffee prices and market conditions.

Schmalz.

Table listing lard prices and market conditions.

Salpeter.

Table listing saltpeter prices and market conditions.

Wolle.

Table listing wool prices and market conditions.

Baumwolle und Petroleum.

Table listing cotton and petroleum prices and market conditions.

Eisen und Metalle.

Table listing iron and metal prices and market conditions.

Marx & Goldschmidt, Mannheim.

Table listing prices for Marx & Goldschmidt products.

Wir sind als Selbstkonsumanten unter Verzehrer.

Table listing prices for various goods under the heading 'Wir sind als Selbstkonsumanten...'.

Preussisch-Süddeut. Klassen-Lotterie.

Table listing details for the Prussian-South German Class Lottery.

New-York, Lebens-Vers.-Ges.

Text advertisement for New-York Life Insurance Company.

Quellwasser umzusehen und es herzustellen.

Text article discussing the quality and use of spring water.

man es in der Pfalz verdammt habe.

Text article discussing a local issue or event in the Palatinate region.

(?) Neustadta S., 26. Dez. Eirun-

Text article or notice starting with '(?) Neustadta S., 26. Dez. Eirun-'.

Dungherzeugung.
Montag, 30. Dezbr. 1912
normiert 9 Uhr.
verleihen wir im Hofe
der Herrenhausung
Krausenhaus das vorhandene
Dungherzeugnis.
Mannheim, 21. Dezbr. 1912.
Stadt. Güterverwaltung.

Wer erteilt Unterricht?
Oberrealsch., Quart., be-
sonders franz., Realschul-
Geg., bel. Lat. Gess. C. H.
an G. Simon, E. 1, 14.
77273

Vermischtes
Verf. Köhlmacherin
empf. sich in toller Arbeit,
bill. Berechn. Poggstr. 10,
4. St. 112. 10001

Entlaufen
Sagbhündin
Braunfärbt, Name Juno,
gegen Belohnung abzu-
geben. 9051
Lange Röttelstraße 74.

Geldverkehr
Mk. 4000.—
lof. auf II. Depot zu verl.
Dr. ant. Nr. 9682 a. d. Expd.

Ankauf
1 Million Maschinenheime
zu kaufen gesucht, liefes-
bar 1913. Offerten er-
biten unter Nr. 9986 an
die Expedition d. Bl.

Getr. Kleider
Schuhe, Wädel tauf
Goldberg, T 2, 9
76502

Zu verkaufen
**Neue tönchöne
Pianos**
à Mk. 500—600 in reich-
Auswahl. Meiner als die
unser „soft new“ und übri-
gen annanzieren Angier-
ten Gelegenheitskäufe.
Scharf & Hauk, C 4, 4.
76802

1 Paar Bettstellen
pol.
hochhaupt, zurück-
billig an verk.
Schwalbach, B 1, 4.
76491

**Ein neuer
Stuhlflügel**
von Kapf & Tredden zu
billigem Kaufpreis
abzugeben.
Scharf & Hauk, C 4, 4.
76933

**Wo kauft man
sich
Glüh-
Wein**
für Sylvester! Bei
Kandel, Mittelstr. 3
Nähe Messpl.
Für Reinheit ge-
währleistet. Winerge-
nossenschaft Bad
Dürkheim. 77371

Stellen suchen
Bester. Wädden in Küche
u. Haushalt bewandert,
mit guten Zeugnissen, sucht
Stelle. Offerten unter Nr.
9998 an die Expedition d. Bl.
Blatt.

Mietgesuche
In der Nähe des Wärd
möglichst parterre
1 möbl. Wohn- und
1 Schlafz. Zimmer
gesucht. Off. ant. Nr. 9992
an die Expedition d. Bl.

Möbl. Zimmer
Baufmann sucht hübsch
möbl. Zimmer
bei ruhige Fam. od. ein-
z. Dame. Off. mit Preis n.
Nr. 9981 an die Exped.

Möbl. Zimmer
M 4, 1 Zr., gut möbl.
Zimmer u. Bad.
lof. an verm. 10003
Sek. gut m. St. u. St.
zu verm. Berberstr. 1,
1. St. 112. 9005

Bekanntmachung.
Mit dem 1. Januar 1913 wird im Großherzogtum
Baden ein Staatsschuldbuch eingerichtet. Die unter-
zeichnete Staatsschuldenverwaltung, die Badischen
Bezirkskassen und alle mit selbständiger Kassen-
einrichtung versehenen Reichsbankstellen nehmen
Anträge auf Eintragungen in das Staatsschuldbuch
entgegen und erteilen nähere Auskunft.
Karlsruhe, den 24. Dezember 1912.
Großh. Bad. Staatsschuldenverwaltung.

„Fürstenberg“.
Täglich Ausdank von
ff. Bockbier
aus der fürstlichen Fürstenbergischen
Brauerei Donaueschingen.

Crawringe
D. R. P. — ohne Lötfluge,
laufen Sie nach Gewicht am
billigsten bei 15576
C. Fesenmeyer,
P 1, 3, Breitenstraße.
Jedes Brautpaar erhält eine
geschnittene Schwarzwalder
Uhr gratis.

Zu vermieten
D 2, 8 Planen D 2, 8
4-Zimmerwohnung für
Geschäft oder Büro ge-
eignet, 1 Treppe hoch, per
1. April zu vermieten. 9809
Su erfragen 3. St. r.

D 2, 15, 3. Stock
3 Zimmer, Küche, Bad u.
Abd. per 1. Juli zu verm.
Näheres 2. Stock. 40471

07, 15, Heilbergstr.
Schöne 5 Zimmerwoh-
nung im III. Stock auf
1. April 1913 zu vermiet.
Näheres bei H. Lederer,
IV. Stock. 9721

Augusta-Anlage 15
eloc. 4 Zimmerwohnung
mit allem Zubehör, 3 Zr.
hoch, per 1. April zu verm.
Su erfr. part. 112. 9986

Stellen finden
Expeditions-Geschäft S. H. Deutschlands sucht per
1. Januar 1913 oder später tüchtigen
Expediten
möglichst militärisch, Alter 20 bis 24 Jahre.
Offerten mit Zeugnisabschr. sowie Angabe
der Gehaltsanspr. u. Nr. 77174 a. d. Exped. d. Bl.

Flaschenbier-Geschäft.
Eine in Mannheim gut eingeführte, aus-
wärtige Grossbrauerei sucht, zwecks Ver-
größerung ihres Flaschenbiergeschäfts
in Mannheim tüchtige, kautionsfähige Per-
sönlichkeit. Offert. unter No. 28805 an die
Expedition dieses Blattes.

**Tüchtige
Werkzeugdreher
und Hobler**
zum sofortigen Eintritt bei dauer-
der Beschäftigung gesucht.
Zeugnisabschriften und Lohn-
ansprüche erbeten unt. Nr. 77245
an die Expedition dieses Blattes.

Filialleiter gesucht.
Für ein Cigarren-De-
tail-Geschäft ein Herr,
welcher Canton stellen
kann, zum sofortigen Ein-
tritt gesucht. Offert. sub
A 4056 an D. Ferns,
Mannheim. 28806

**Landwirtschaftlicher Bezirksverein
Mannheim.**
Wir machen hiermit unseren Mitgliedern
die Anzeige, daß unser langjähriges, treues
Direktionsmitglied, Privatmann
Jak. Wellenreuther
am 26. Dezember d. J. nachm. 7 1/2 Uhr nach
langem Leiden verstorben ist.
Die Beerdigung findet am Samstag,
den 28. Dezember, nachm. 3 Uhr von der
Friedhofkapelle aus statt.
Wir bitten unsere Mitglieder um recht
zahlreiche Beteiligung.
Die Direktion.

S. Kugelmann
Planken E 1, 16
empfiehlt billigt
**Verlobungs- und
Hochzeits-Geschenke**
in vielseitiger Auswahl.
Grüne Rabattmarken!
Freireligiöse Gemeinde Mannheim.
Dienstag, den 31. Dezember, nachmittags 5 Uhr
in der Aula des Realgymnasiums, Silvesterfeier.
Ansprache des Predigers Dr. Max Neurenbrecher.

Todes-Anzeige.
Vergangene Nacht verschied nach langem schwerem Leiden
unser lieber Vater, Schwiegervater und Grossvater, Herr
Friedrich Siebeneck
Redakteur
im Alter von 71 Jahren.
Mannheim, 27. Dezember 1912.
Die trauernd Hinterbliebenen
F. L. Siebeneck, Architekt, L 12, 2
Joseph Siebeneck u. Frau, Rotterdam.
Die Feuerbestattung findet Sonntag, 29. Dezember 1912,
nachm. 2 Uhr statt.

Todesanzeige.
Vergangene Nacht entschlief nach längerem Leiden im
Alter von 71 Jahren
**Herr Redakteur
Friedrich Siebeneck**
Der Verblichene war Mitbegründer und über 25 Jahre lang
Redakteur der in unserem Verlag erscheinenden Zeitschrift
„Das Rheinschiff“, deren redaktionelle Leitung er am 1. Ok-
tober ds. Js., da ihm eine schwere Erkrankung die weitere
Ausübung seines verantwortungsvollen Berufes unmöglich machte,
niederlegte.
Herr Friedrich Siebeneck war uns stets ein äusserst zu-
verlässiger, arbeitsfreudiger Beamter, ein treuer Mitarbeiter und
liebenswürdiger Kollege, der sich um unser Unternehmen grosse
Verdienste erworben hat.
Wir werden dem Dahingeschiedenen ein ehrendes Andenken
bewahren.
MANNHEIM, den 28. Dezember 1912.
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei
G. m. b. H.
Der Vorstand; Ernst Müller.

Heute Nacht entschlief nach längerem Leiden der frühere
Schriftführer unseres Verbandes,
**Herr Techniker
Friedrich Siebeneck.**
Der Verstorbene hat den Verband seit der im Jahre 1890
erfolgten Gründung angehört und länger als 20 Jahre das Amt
als Schriftführer treu verwaltet. Er war ein eifriger Förderer
der Schiffsahrt und hat sich grosse Verdienste um die
Sache der Partikulierschiffer erworben. Sein Andenken wird in
unseren Kreisen in Ehren gehalten werden.
Mannheim, den 27. Dezember 1912.

Partikulierschiffer-Verband
Jus et Justitia E. V.
Hassermann M. d. R. E. Glaser
Vorsitzender. Schriftführer.

Tüchtige Tailen-, Mod-
jante Schneiderin lofart
geucht. H 6, 23, part.
9006

Bekanntmachung.
Aufgebot von Pfand-
schreinen.
Es wurde der Auftrag ge-
geben, den Pfandschein des
Stadt. Verbands Mann-
heim (1880)
Nr. A Nr. 44801
vom 27. November 1911
welcher angehängt abhanden
gekommen ist, nach § 30 der
Verbandsstatuten unglück-
lich zu erklären.
Der Inhaber dieses
Pfandscheins wird hiermit
aufgefordert, seine An-
sprüche unter Vorlage des
Pfandscheins innerhalb
4 Wochen nach Tage des
Ergehens d. Bekannt-
machung an gerichtet beim
Stadt. Verband H. C. 5,
H. 1, geltend zu machen,
widrigenfalls die Restlos-
erklärung oben genannten
Pfandscheins erfolgt wird.
Mannheim, 24. Dez. 1912.
Städtisches Verbands-
amt.

F 4, 17 1 Zr., eleg.
möbl. Wohn- u. Schlaf-
z. Zimmer an bef.
Derrn zu verm. 9901

Möbl. Zimmer
C 2, 11 2 Zr.,
zwei sehr schöne, gut möbl.
Zimmer, (Schlaf- u. Ge-
wohnz.) Näh. Paradepl.
in ruhige. Hause auf I. Jan.
zu verm. 40423

C 2, 24 3 Zr., 1 möbl.
Zimmer, lof. ab 1.
Januar zu verm. 9902

C 3, 19 part. Schön möbl.
Zimmer nach A.
Strohe, 1 möbl. Zimmer
im Seitenbau u. um. 9903

C 8, 6 Gut möbl. Part.
3. St. 1. Jan. zu verm.
9904

D 1, 12 e. g. möbl. 3 Zr.
1. Jan. u. v. 9905

D 3, 4 schön möbl. Zim-
mer an bef. Herr. u.
1. Jan. zu verm. 40403

D 3, 2 2 Zr., gut möbl.
Zimmer an Herr.
per 1. Jan. zu verm. 40402

E 1, 15 3. Stock, große
Rosaubenzimmer
(Pflanzl.) schön möbl.
Billa zu vermieten. 9906

F 2, 16 III. St. möbl. Zim-
mer, evtl. Wohn- und
Schlafz. u. 1. Jan. zu verm. 9907

G 5, 5 1 Treppe, eleganter
Zimmer zu vermieten. 40401

G 6, 6 2. Stock, leeres
Zimmer u. um. 9908

G 7, 90 2 Zr. Auslieferung
sein möbl. groß. Zim-
mer an bef. Herrn zu verm. 9909

H 7, 28 part. möbl. 3 Zr.
Perf. u. um. 9910

H 7, 34 2 möbl. Zim-
mer, evtl. 1 Zr. zu verm. 40404

J 2, 15b
1 Zr. L. schön möbl. Zim-
mer an nur anständig
Frauen lofart zu verm.
40407

J 3a, 5 part. einf. möbl.
Zimmer zu verm. 9911

J 7, 20 Ring part. möbl.
Zimmer nach dem Gde
Nr. 18 inkl. Frühstück zu
vermieten. 9912

K 2, 12 2. St. gut möbl.
Zimmer an bef.
Herrlein u. v. 9913

L 10, 7 4. St. Gut möbl.
Zimmer an bef.
Herrn od. Weib. lof. u. v.
40400

L 12, 4 2 Zr., gut möbl.
Zimmer an bef. Herr.
mit od. ohne Penfion u. v. 40402

M 4, 7 möbl. Zimmer
zu vermieten. 40405

N 3, 11 4. St., möbl. Zim-
mer an verm. 9914

P 5, 8 III. St. Schön
möbl. Zimmer u.
1. Jan. u. v. Preis 25 Zr. 9915

P 5, 7 III. St. L. sehr
gut möbl. Zimmer
u. sep. Eing. an bef. Herrn
u. 1. Januar 1913 u. v. 9916

Q 7, 13 2 Zr., schön möbl.
großes Zimmer
an bef. Herrn zu verm.
9917

S 2, 1 II. St. r. möbl.
Zimmer u. v. 9918

S 6, 35 2. St., 2 schön
möbl. Zimmer
event. mit Penfion per
1. Jan. zu verm. Su erfragen
b. Steinboch, 8 1, 2, Breiten-
straße. 40400

T 5, 5 2 Treppe, schön
möbl. Zimmer, evtl. mit
Küchenlof. zu verm. (an
Wademeister, 11 St. 1. St.
möbl. Zimmer u. um. 9919)

U 10, 10 10. St. r.
schön möbl. Zimmer an
bef. Herrn lof. u. v. 9920

U 10, 10 10. St. r.
schön möbl. Zimmer an
bef. Herrn lof. u. v. 9921

U 10, 10 10. St. r.
schön möbl. Zimmer an
bef. Herrn lof. u. v. 9922

U 10, 10 10. St. r.
schön möbl. Zimmer an
bef. Herrn lof. u. v. 9923

U 10, 10 10. St. r.
schön möbl. Zimmer an
bef. Herrn lof. u. v. 9924

U 10, 10 10. St. r.
schön möbl. Zimmer an
bef. Herrn lof. u. v. 9925

U 10, 10 10. St. r.
schön möbl. Zimmer an
bef. Herrn lof. u. v. 9926

U 10, 10 10. St. r.
schön möbl. Zimmer an
bef. Herrn lof. u. v. 9927

U 10, 10 10. St. r.
schön möbl. Zimmer an
bef. Herrn lof. u. v. 9928

U 10, 10 10. St. r.
schön möbl. Zimmer an
bef. Herrn lof. u. v. 9929

U 10, 10 10. St. r.
schön möbl. Zimmer an
bef. Herrn lof. u. v. 9930

Mittag- u. Abendtisch
An gut. Mittag- u. Abend-
tisch kann, nach einig. Herr-
lein. H 7, 28, part. 27813

**Vorzüglichen rituellen
Mittag- und Abendtisch**
bei wärdigen Preisen
empfehle
Q 4, 20, 2 Zr.

Partikulierschiffer-Verband
Jus et Justitia E. V.
Hassermann M. d. R. E. Glaser
Vorsitzender. Schriftführer.

Mittag- u. Abendtisch
An gut. Mittag- u. Abend-
tisch kann, nach einig. Herr-
lein. H 7, 28, part. 27813

**Vorzüglichen rituellen
Mittag- und Abendtisch**
bei wärdigen Preisen
empfehle
Q 4, 20, 2 Zr.